

Berufsbildungs- bericht 1997

Das
Wirtschaftsministerium ^{WA}

BERUFSAUSBILDUNG → WEITERBILDUNG
Wirtschaftsministerium

[Bericht über die Berufsausbildung und berufliche Weiterbildung in Österreich 1997]

Aktuelle Situation in der Lehrlingsausbildung

(10. Februar 1998)

1. Die Situation bei neuen Lehrverträgen ist ermutigend:

Zum Erhebungsstichtag 31.12.1997 wurden österreichweit um 3.096 mehr Lehrverträge zur Protokollierung vorgelegt als zum gleichen Zeitpunkt 1996. Dies bedeutet in absoluten Zahlen einen Stand an neuen Lehrverträgen (1. Lehrjahr) von 40.175 (1996: 37.079) und prozentuell eine Zunahme von mehr als 8 % österreichweit, was eine deutliche Trendwende zeigt.

2. Die regionale Verteilung an neuen Lehrverträgen ist unterschiedlich:

Herausragend ist sowohl bei absoluter und prozentueller Zunahme an angemeldeten Lehrverträgen Oberösterreich (+ 18 %), das weit vorne liegt und auch hier seinen ersten Platz als lehrlingsintensivstes Bundesland behauptet. Sehr gut - allerdings vom niedrigsten Niveau ausgehend - ist die Zunahme im Burgenland (+ 14 %). Im Mittelfeld liegen Kärnten und Tirol. In Salzburg, Vorarlberg und Wien ergaben sich die geringfügigsten Zunahmen.

Lehrlinge im 1. Lehrjahr	31.12.1997	31.12.1996	Veränderung absolut	Veränderung in %
Österreich - gesamt	40175	37079	+ 3.096	+ 8,3 %
Burgenland	1022	895	+ 127	+ 14,2 %
Kärnten	3158	2875	+ 283	+ 9,8 %
Niederösterreich	6206	5852	+ 354	+ 6,0 %
Oberösterreich	8454	7148	+ 1.306	+ 18,3 %
Salzburg	3179	3081	+ 98	+ 3,2 %
Steiermark	6391	6066	+ 325	+ 5,4 %
Tirol	3919	3645	+ 274	+ 7,5 %
Vorarlberg	2322	2228	+ 94	+ 4,2 %
Wien	5524	5289	+ 235	+ 4,4 %

3. Lehrlingsstand - Übersicht:

Gesamtzahl der Lehrlinge	31.12.1997	31.12.1996	Veränderung absolut	Veränderung in %
Österreich - gesamt	121629	119932	+ 1697	+1,4 %
Burgenland	3162	3116	+ 46	+ 1,5 %
Kärnten	9335	9179	+ 156	+ 1,7 %
Niederösterreich	19690	19460	+ 230	+ 1,2 %
Oberösterreich	24784	23533	+ 1251	+ 5,3 %
Salzburg	9804	9883	- 79	- 0,8 %
Steiermark	19877	19799	+ 78	+ 0,4 %
Tirol	11635	11354	+ 281	+ 2,4 %
Vorarlberg	6972	6870	+ 102	+ 1,5 %
Wien	16380	16738	- 358	- 2,1 %

Berufsbildungs- bericht 1997

BERUFSAUSBILDUNG ↔ WEITERBILDUNG
WIRTSCHAFTSMINISTERIUM

*Der Berufsbildungsbericht wird entsprechend der
Entschließung des Nationalrats vom 3.10.1991,
Nummer 24/XVIII. Gesetzgebungsperiode,
jedes zweite Jahr erstellt.*

*Der Berufsbildungsbericht wird vom Bundesministerium
für wirtschaftliche Angelegenheiten im Rahmen
der Öffentlichkeitsarbeit unentgeltlich herausgegeben.*

Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten
A-1011 Wien, Stubenring 1
Dr. Wolfgang Lentsch
Telefon: +43(0).1.71100.5831
Telefax: +43(0).1.7142718
e-mail: post@iia3.bmwa.bmwa.gv.at
Homepage: <http://www.bmwa.gv.at>
Wien, Dezember 1997

Inhaltsverzeichnis

TEIL 1: RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE BERUFSBILDUNGSPOLITIK	3
1.1 Qualifikationsentwicklung der Erwerbsbevölkerung	3
1.2 Qualifikationserwerb der Jugendlichen	7
1.3 Mittelfristiger Qualifikationsbedarf	13
TEIL 2: LEHRLINGSAUSBILDUNG	17
2.1 Entwicklung der Lehrlingszahl insgesamt und nach Geschlecht	17
2.2 Lehrlinge nach Wirtschaftsbereichen	18
2.3 Lehrbetriebe nach Wirtschaftsbereichen	19
2.4 Lehrlinge nach Bundesländern	20
2.5 Lehranfänger nach Bundesländern	21
2.6 Lehrberufswahl	23
2.7 Ausländische Lehrlinge	25
2.8 Vorbildung der Lehnanfänger	25
2.9 Ausbildung mit "verkürzter Lehrzeit "	27
2.10 Retentionsrate	29
2.11 Lehrabschlußprüfung	33
2.12 Lehrlingswettbewerbe	37
2.12.1 Nationale Berufswettbewerbe	37
2.12.2 Internationale Berufswettbewerbe	39

2.13 Lehrstellenmarkt	40
2.14 Kosten der betrieblichen Ausbildung	43
2.14.1 Studienergebnisse	43
2.14.2 Kosten des Berufsschulbesuchs für den Lehrbetrieb	45
2.15 Lehrabsolventen im Beschäftigungssystem	47
2.15.1 Beruflicher Verbleib	47
2.15.2 Arbeitsmarktlage	51
2.16 Auszeichnung österreichischer Lehrbetriebe	52
2.17 Mobilitäts- und Bildungsförderungen	54
2.18 Zukünftige Aufgaben	56
 TEIL 3: BERUFLICHE WEITERBILDUNG	 62
 3.1 Weiterbildungsbeteiligung	 62
3.2 Weiterbildungsformen und Schulungsträger	65
3.3 Weiterbildungsausgaben, Hinderungsgründe	68
 LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	 71
Anhang 1: Lehrberufsliste und Lehrlingszahlen in Einfachlehren 1996	74
Anhang 2: Lehrlinge in Doppellehren 1996	80

TEIL 1: RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE BERUFSBILDUNGSPOLITIK

1.1 Qualifikationsentwicklung der Erwerbsbevölkerung

Der OECD-Wirtschaftsbericht über Österreich von 1997 stellt fest, daß es gelungen ist, die Bevölkerung mit einem hohen beruflichen Bildungsniveau auszustatten. Als Problem wird hierbei genannt, daß diese Investitionen doch nicht den technologischen Fortschritt gebracht haben, der zur Aufrechterhaltung einer Hochlohnwirtschaft erforderlich ist. Um hier Abhilfe zu schaffen, müßten verschiedene Mängel beseitigt werden. Insbesondere sollten die Trennungen zwischen den verschiedenen Zweigen des Bildungssystems aufgehoben und das neue Fachhochschulsystem weiter ausgebaut werden. Der größte Reformbedarf im Bildungs- und Innovationssystem wird nicht in der beruflichen Bildung, sondern im Bereich der Universitäten seitens der OECD konstatiert, die einem erhöhten Wettbewerbsdruck seitens der Fachhochschulen und der spezialisierten Forschungsinstitute ausgesetzt werden müßten.¹

Als Folge der expansiven Veränderungen im Bildungssystem in den letzten zwei Jahrzehnten sind entsprechende Veränderungen im formalen Bildungsstand der Erwerbsbevölkerung festzustellen. Die Erwerbspersonen ohne Abschluß nach Absolvierung der Schulpflicht haben gegenüber dem Beginn der 80er Jahre abgenommen, alle übrigen Bildungsebenen haben dazugewonnen. Höhere Bildungsabschlüsse haben auch in den 90er Jahren im Anteil an den Erwerbspersonen zugenommen, während berufsfachliche Erstabschlüsse (Fachschule und Lehre) im Anteil rückläufig oder stagnierend sind.

Rund 40 Prozent der Erwerbspersonen in Österreich weisen laut Mikrozensus 1995 einen Lehrabschluß auf (siehe Tabelle 1), 11 Prozent Fachschulabschluß, rund 9 Prozent den Abschluß einer berufsbildenden höheren Schule. Der Anteil der Erwerbspersonen mit einem berufsbildenden Abschluß (Lehre, Fachschule, Berufsbildende Höhere Schule) ist im Zeitraum 1981 bis 1995 von 51 auf 59 Prozent angestiegen.

¹ OECD, Wirtschaftsberichte, Österreich 1997, Paris 1997, S. 18.

TABELLE 1: Erwerbsbevölkerung nach formaler Qualifikation, 1981 - 1995

Höchste abgeschlossene Ausbildung	VZ 1981 %	VZ 1991 %	MZ 1995 %
Lehre	35,5	40,5	39,7
Pflichtschule	40,6	29,4	26,6
Berufsbildende Mittlere Schule	11,8	13,0	10,9
Berufsbildende Höhere Schule	4,0	5,6	8,8
Universität, Hochschule	3,9	5,4	6,2
Allgemeinbildende Höhere Schule	3,4	4,3	5,6
Hochschulverwandte Lehranstalt	0,8	1,8	2,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0
in Absolutzahlen	3411521	3684282	3902500

Quelle: ÖSTAT, Volkszählungen; Mikrozensus (Labour-Force-Konzept)

Die Aufgliederung nach Wirtschaftsabschnitten zeigt die besondere Bedeutung der betrieblichen Ausbildung für marktorientierte Wirtschaftsbereiche. In der produzierenden Wirtschaft, im Bauwesen, im Handel und im Abschnitt "Verkehr, Nachrichtenübermittlung" haben rund 50 Prozent der Berufstätigen einen Lehrabschluß (siehe Tabelle A1-1), in den Finanz- und Wirtschaftsdiensten und den vorwiegend öffentlichen gesellschaftsbezogenen Dienstleistungen haben die schulisch-akademischen Bildungswege einen höheren quantitativen Stellenwert.

Österreich weist im internationalen Vergleich einen vergleichsweise niedrigen Anteil an Personen mit maximal Pflichtschulbildung, einen sehr hohen Anteil mit Sekundarschulbildung - eine breite *mittlere* berufliche Qualifikationsschicht - und eine geringe Akademisierung auf.² Bislang haben in Österreich Ausbildungen, wie die Höheren Technischen Lehranstalten (HTL) oder die Handelsakademien (HAK), jenen Qualifikationsbedarf abgedeckt, der in anderen Ländern von Absolventen kürzerer Hochschulstudien oder Fachhochschulabsolventen wahrgenommen wird. Durch die Entwicklung des Fachhochschulsektors seit 1994 ist für die

² OECD, Education at a Glance, OECD Indicators, Paris 1996, S. 35; siehe dazu auch: Lorenz Lassnigg: Das Bildungswahlverhalten der Jugendlichen in der österreichischen Berufsbildung. In: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales: Jugend, Bildung, Beschäftigung, Wien 1997, S. 24 und 35.

Zukunft mit einem veränderten Qualifikationsneuangebot zu rechnen. Schwerpunktorientierte Investitionen in Forschung und technische Entwicklung sind hierbei ein wesentlicher Faktor der Umsetzung und Nutzung des gestiegenen Neuangebotes an Hochqualifizierten.³

Das österreichische Berufsbildungssystem ist im internationalen Vergleich „ziemlich einzigartig“ durch „die Kombination eines starken Lehrlingssystems mit einem starken schulischen Berufsbildungssystem“⁴. Die Akademisierung ist hierbei systembedingt sehr niedrig, da - im Unterschied zu anderen Ländern - kein Bakkalaureat oder ein anderes Kurzstudium, dafür aber berufsbildende höhere Schulen eingerichtet sind.

Die österreichische Qualifizierungsstrategie (Schwerpunkt der beruflichen Bildung auf der Sekundarstufe II, fast ausschließlich Diplomstudium an den Universitäten und berufliche Weiterbildungseinrichtungen außerhalb der Schulen und Hochschulen) hat bislang - trotz der weiter oben angesprochenen Probleme im postsekundären Bereich - sowohl zu einer im europäischen Vergleich günstigen Arbeitsmarktsituation insgesamt und für die Jungerwachsenen (Tabelle 2) als auch zu relativ hoher Wirtschaftsleistung je Einwohner⁵ geführt. Während die Arbeitslosigkeit der Jungerwachsenen im Ländermittel des OECD-Vergleichs 2,3 mal so hoch wie die Gesamtarbeitslosigkeit ist, beläuft sich dieser Faktor in Österreich nur auf 1,4. Die nachfolgende Tabelle macht den diesbezüglichen Vorteil der Länder mit dualer Ausbildung deutlich.

³ Siehe dazu: Gunther Tichy: Technologie und Bildung, in Heinz Handler (Hrsg.), Wirtschaftsstandort Österreich, Wettbewerbsstrategien für das 21. Jahrhundert, Wien: Februar 1996, S. 92ff.; siehe dazu auch: Lorenz Lassnigg: Das Bildungswahlverhalten der Jugendlichen in der österreichischen Berufsbildung, a.a.O, S.35ff.

⁴ Lorenz Lassnigg: Das Bildungswahlverhalten der Jugendlichen in der österreichischen Berufsbildung, a.a.O, S.24.

⁵ Vgl. z.B. Walter Gerdenits, Roland Rittenau: EU-Wirtschaftsvergleiche - heute und morgen, in: Statistische Nachrichten 6/1997, S. 508.

**TABELLE 2: Arbeitslosigkeit unter 20- bis 24jährigen und im
Haupterwerbsalter, 1996**

Land	20- bis 24jährige	25- bis 64jährige	Verhältnis: 20- bis 24jährige zu Haupterwerbsalter
Deutschland	9,1	8,7	1,0
Österreich	4,5	3,3	1,4
Dänemark	15,7	11,5	1,4
Kanada	15,0	9,2	1,6
Irland	20,3	12,9	1,6
Australien	13,9	7,7	1,8
Vereinigtes Königreich	15,0	8,2	1,8
Vereinigte Staaten	10,8	5,8	1,9
Finnland	32,4	16,7	1,9
Schweiz	(7,1)	(3,6)	2,0
Spanien	42,3	19,8	2,1
Ländermittelwert	19,2	8,5	2,3
Schweden	16,7	6,8	2,5
Belgien	20,4	8,3	2,5
Portugal	14,2	5,5	2,6
Norwegen	11,1	4,3	2,6
Frankreich	28,6	10,8	2,6
Türkei	17,3	6,0	2,9
Griechenland	27,8	7,2	3,9
Italien	30,8	7,9	3,9
Niederlande	-	5,7	-

Quelle: OECD, Education at a Glance, Paris 1996, S. 234 ff

1.2 Qualifikationserwerb der Jugendlichen

Den Qualifikationserwerb der Jugendlichen kann man von zwei Seiten aus betrachten: Einerseits hinsichtlich des Zustroms zu den Bildungsgängen nach Absolvierung der Schulpflicht, andererseits hinsichtlich der Ergebnisse dieser Bildungsgänge. Da die Ergebnisse dabei unterschiedlich ausfallen, empfiehlt es sich, beiden Betrachtungsweisen Aufmerksamkeit zu schenken.

Die 10. Schulstufe ist in Österreich die erste Schulstufe nach Absolvierung der allgemeinen Schulpflicht. In den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen handelt es sich dabei um den 2. Jahrgang, in der allgemeinbildenden höheren Schule um die 6. Klasse und in der Lehrlingsausbildung um das 1. Lehrjahr.

TABELLE 3:

Jugendliche in der 10. Schulstufe nach Bildungs- bzw. Ausbildungstyp

Bildungs- bzw. Ausbildungstyp	1970/71	1975/76	1985/86	1990/91	1995/96	1996/97 *
	%	%	%	%	%	%
Lehrlingsausbildung/Berufsschule	48,8	47,3	46,7	47,4	40,0	38,4
Berufsbildende Mittlere Schule	12,3	16,3	15,8	13,9	13,9	13,7
Berufsbildende Höhere Schule	6,2	9,1	16,3	20,8	22,6	24,0
Allgemeinbildende Höhere Schule	14,3	14,8	16,3	16,6	20,1	21,0
Nicht im Bildungs- bzw. Ausbildungssystem	18,4	12,5	4,9	1,3	3,4	2,8
Bevölkerung in den einschlägigen Altersjahren: in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	99,9
absolut	104236	123105	115817	96067	94160	97458

*vorläufige Werte, nach neuesten Lehrvertragszahlen (November 1997) ist ein Anstieg des Prozentanteils zu erwarten

Quelle: BMUKA; AMS/BIQ

Berufliche Bildung zeigt anhaltend hohe Attraktivität: Schätzungsweise 76 Prozent der Jugendlichen sind Mitte der 90er Jahre in der 10. Schulstufe in einem einschlägigen Bildungsgang. Mitte der 80er Jahre waren es mit 79 Prozent geringfügig mehr, Mitte der 70er Jahre waren es 73 Prozent. Innerhalb der beruflichen Bildungsgänge haben die berufsbildenden höheren Schulen gegenüber den mittleren berufsfachlichen Erstausbildungen (Lehre, Fachschule) dazugewonnen. Der Anteil der Schüler aus berufsbildenden höheren Schulen der 10. Schulstufe an den Jugendlichen im theoretisch vergleichbaren Alter ist in den letzten zwei Jahrzehnten von 9 auf 24 Prozent angestiegen. Diese Entwicklung entspricht bildungspolitischen Zielsetzungen des Staates der letzten Jahrzehnte, die sich in einer Ausweitung des Angebots an berufsbildenden höheren Schulen niedergeschlagen haben: So wurde die Zahl der berufsbildenden höheren Schulen zwischen 1973/74 und 1993/94 von 149 Einrichtungen auf 309 erhöht⁶ und damit die „Gelegenheitsstruktur“⁷ des Bildungswahlverhaltens durch die Entscheidung für eine spezifische Systementwicklungsvariante nachhaltig verändert.

Der Anteil der Jugendlichen ohne weiterführende Ausbildung dürfte in obiger Tabelle um 2 bis 3 Prozent unterschätzt sein. Grund hierfür sind Mehrfachzählungen in den involvierten Statistiken sowie Unschärfen der Erfassung, so werden z.B. Erwachsene, welche eine sozialberufliche Fachschule beginnen, ebenfalls in der 10. Schulstufe erfaßt.

Für 1996/97 ergab sich in der Betrachtungsweise, welche der in obiger Tabelle verwendeten Methode der Schätzung der Jugendlichen ohne Ausbildung zugrundeliegt, ein Anteil von 2,8 Prozent an den Jugendlichen im theoretisch vergleichbaren Alter.⁸ Die letzte Volkszählung (1991) gibt einen empirisch gut gesicherten Anhaltspunkt über den Anteil der Jugendlichen, die nicht im Bildungssystem sind, in den Übergangsjahren. Für die 15jährigen - siehe Tabelle 4 - ergab sich ein Wert von 5 Prozent, für die 16jährigen von rund 11 Prozent und für die

⁶ ÖSTAT, Republik Österreich 1945 - 1995, Wien 1995, S. 55.

⁷ Lorenz Lassnigg: Das Bildungswahlverhalten der Jugendlichen in der österreichischen Berufsbildung, a.a.O., S. 21.

⁸ Siehe: Maria Hofstätter, Hans Hruda: Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt. Prognose bis zum Jahr 2010/2012, Wien, Juni 1997, S. 39.

17jährigen von bereits 16 Prozent an Personen, welche im Rahmen der Volkszählung weder als Schüler noch als Lehrlinge erfaßt wurden. Diese statistischen Aggregate enthalten sowohl Jugendliche, welche keine nachobligatorische Bildung begonnen haben, als auch solche, die eine oder mehrere begonnen, aber nicht abgeschlossen haben.

TABELLE 4: Schüler, Lehrlinge und Jugendliche, die nicht in Ausbildung sind; 15- bis 17jährige, 1991

Alter	Schüler		Lehrlinge		zur Zeit nicht in Ausbildung	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
15 Jahre	74500	81,7	12000	13,2	4600	5,1
16 Jahre	47800	49,6	38500	39,9	10100	10,5
17 Jahre	40200	40,8	42300	42,9	16000	16,3

Quelle: ÖSTAT, Volkszählung 1991

Welche Abschlüsse werden von den Jugendlichen erreicht? Einen empirischen Hinweis hierauf gibt der jährliche Mikrozensus des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. Der Anteil der 20- bis 24jährigen in der Wohnbevölkerung mit einem über die Pflichtschule hinausführenden allgemein- oder berufsbildenden Abschluß lag 1995 bei 81 Prozent. 19 Prozent haben mit diesem Alter keinen entsprechenden Abschluß erreicht, bei den über 50jährigen lag dieser Anteil zwischen 35 und 46 Prozent, bei den über 60jährigen bei über 55 Prozent (Tabelle A1-2).

TABELLE 5: 20- bis 24jährige Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Bildung, 1995

Pflichtschule	Lehre	Fachschule	Berufsbildende höhere Schule	Allgemeinbildende höhere Schule	Hochschule und vw. Lehranstalten	Gesamt
19,1%	38,2%	9,4%	14,4%	17,2%	1,7%	100,0%

Quelle: ÖSTAT, Mikrozensus 1995; n=560200

Der Anteil der 20- bis 24jährigen in Österreich, die einen ersten beruflichen Bildungsabschluß erworben haben, beläuft sich Mitte der 90er Jahre auf 62 Prozent; rund 17 Prozent haben eine allgemeinbildende höhere Schule und unter 2 Prozent eine postsekundäre Bildung abgeschlossen. Mit rund 48 Prozent der 20- bis 24jährigen sind Jungerwachsene mit einem *berufsfachlichen Erstabschluß* (Lehre oder Fachschule) nach wie vor am häufigsten anzutreffen, obgleich diese Bildungswege tendenziell im Anteil zugunsten der höheren schulischen Bildung verlieren oder zumindest stagnieren (siehe Tabellen 3 und A1-2).

Vergleichen wir den Anteil jener in Europa, welche im Alter von 25- bis 29 Jahren einen weiterführenden Bildungsabschluß aufweisen, so ist das österreichische Ergebnis als günstig zu bewerten.

TABELLE 6: Prozentsatz der 25- bis 29jährigen Bevölkerung mit Abschluß eines Bildungsganges nach der Pflichtschule, 1994

Deutschland	88%
Dänemark	86%
Niederlande	86%
Österreich ⁽¹⁾	81%
Frankreich	76%
Belgien	72%
Griechenland	66%
Irland	62%
Vereinigtes Königreich	57%
Luxemburg	55%
Italien	52%
Spanien	50%
Portugal	35%

⁽¹⁾ basiert auf Daten des Mikrozensus 1994

Quelle: Eurostat; ÖSTAT; ibw

Mit einem Anteil von 81 Prozent jener, die eine Ausbildung nach der Pflichtschule abschließen, liegt Österreich im europäischen Spitzenfeld. Höhere Werte erreichen nur noch

Deutschland, Dänemark und die Niederlande⁹ und nur sehr geringfügig höher - wie eine andere Datenquelle erkennen läßt - die Schweiz¹⁰. Unter der 80 Prozentmarke, aber immer noch über 70 Prozent, liegen Frankreich und Belgien. In Griechenland und Irland weisen über 60 Prozent, im Vereinigten Königreich und in Italien, Spanien und Portugal unter 60 Prozent der Jungerwachsenen eine weiterführende Ausbildung auf.

**TABELLE 7: Arbeitslosenquote der unter 25jährigen
in der Europäischen Union, den USA
und Japan, 1996 (Jahresdurchschnitte)**

Spanien	41,9%
Finnland	35,3%
Italien	33,5%
Frankreich	28,9%
Griechenland ⁽¹⁾	27,9%
Belgien	22,9%
Schweden	21,1%
Irland	18,6%
Portugal	16,7%
Vereinigtes Königreich	15,5%
USA	12,0%
Niederlande	11,5%
Dänemark	10,6%
Deutschland	9,6%
Japan	6,7%
Österreich	6,0%

⁽¹⁾ Arbeitslosenquote 1995

Quelle: Eurostat

⁹ Eurostat: Statistik kurzgefaßt, Bevölkerung und soziale Bedingungen 12/1995.

¹⁰ Für den Jahrgang 1992/93 wird folgender Ausbildungsstand der 20jährigen geschätzt: 67 Prozent weisen eine Berufsausbildung auf, 14 Prozent einen Maturitätsabschluß, 2 Prozent den Abschluß eines Seminars für Unterrichtsberufe und 17 Prozent keinen nachobligatorischen Abschluß. Quelle: Bundesamt für Statistik: Bildungsstatistik 1993, Bern.

Europäische Länder mit einem hohen Anteil von Jugendlichen mit abgeschlossener beruflicher Erstausbildung bieten durchwegs *auch* duale Ausbildungswege an. Jugendliche sind in diesen Ländern weniger stark als in Ländern ohne entsprechende Ausbildungsmöglichkeiten von Arbeitslosigkeit betroffen.¹¹ Dies ist ein Verdienst des vielfältigen und praxisnahen Bildungsangebotes nach der allgemeinbildenden Pflichtschule.

Die Entwicklung in den 90er Jahren zeigt aber zunehmend auch in Österreich - wie bereits seit längeren in anderen europäischen Ländern - das Problem einer wachsenden Zahl von Jugendlichen, welche die Pflichtschule nicht oder mit einem schwachen schulischen Leistungsvermögen abschließen und im weiteren weder einen Schulplatz in einer Fachschule finden oder dort bestehen können, noch von einem ausbildenden Unternehmen als Lehrling im Rahmen der bestehenden Ausbildungsbedingungen akzeptiert werden.

Durch das im Vergleich zu den 80er Jahren stark gestiegene Angebot an unselbständigen Arbeitskräften¹², ist der früher gangbare und damals noch sozial akzeptierte Weg des Berufseinstiegs auf der Ebene von un- und angelernten Tätigkeiten für Jugendliche kaum noch als Ausweg gegeben, wodurch sich die Ausbildungs- und Schulplatzproblematik für die Absolventen der Schulpflicht noch verschärft. Um dieser Entwicklung in Österreich begegnen zu können, werden weitreichende Flexibilisierungen im schulischen und betrieblichen Ausbildungsbereich erforderlich sein, um der „Diversität der Zielgruppen und deren Anforderungen“¹³ gerecht werden zu können, ohne dabei „das Bemühen um Qualität“¹⁴ aufzugeben. Siehe hierzu die Punkte 2.13 und 2.18 dieses Berichts.

¹¹ Siehe dazu: A. Gelderblom, J. de Koning, J. Stronach: The role of apprenticeship in enhancing employability and job creation. The significance of apprenticeship training for the labour market. Final report to the European Commission, DG XXII, Rotterdam, April 1997.

¹² Das Angebot an unselbständigen Arbeitskräften hat sich von 2,932.175 im Jahr 1986 auf 3,285.673 im Jahr 1994 erhöht und ist bis 1996 geringfügig auf 3,277.761 zurückgegangen; Arbeitsmarktservice Österreich: Die Arbeitsmarktlage 1996, Wien, Juli 1997, S. 123.

¹³ Europäische Kommission: Lehren und Lernen - Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft. Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung, Brüssel - Luxemburg, 1995, S. 45.

¹⁴ Europäische Kommission: Lehren und Lernen, a.a.O., S. 45.

1.3 Mittelfristiger Qualifikationsbedarf

Mittelfristig betrachtet hat Berufsbildungspolitik mit folgenden Trends zu rechnen:

1. Tertiärisierung der Wirtschaft und der Beschäftigung und damit die Verschiebung des beruflichen Ausbildungsbedarfs in Richtung der Dienstleistungen (Tätigkeiten, Berufe und Branchen)
2. Trends im Zusammenhang mit technisch-organisatorischen Veränderungen,
3. Trends im Zusammenhang mit wachsenden und sich immer rascher ändernden Kundenwünschen,
4. Internationalisierung der Wirtschaft und der Arbeitsmärkte,
5. verstärkte Umweltbezogenheit der Wirtschaft durch neue ökologische Lösungsmethoden.

Von den unselbständig Beschäftigten waren 1996 bereits 67 Prozent im Dienstleistungssektor tätig, zehn Jahre zuvor waren es 59 Prozent.¹⁵ Eine Projektion des zukünftigen Qualifikations- und Arbeitskräftebedarfs zu Beginn des 21. Jahrhunderts liegt für Österreich nicht vor. Eine Projektion für Deutschland enthält Informationen, denen auch für Österreich strukturelle Orientierungsrelevanz zukommt.

Eine Projektion für Deutschland von IAB/Prognos¹⁶ zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Tätigkeitsschwerpunkten und Bildungsebenen zeigt einen weiteren Anstieg der sekundären Dienstleistungen (hierzu zählen: Sichern, Recht anwenden; Ausbilden/Beraten/Betreuen/Informieren; Organisation/Management; Forschen/Entwickeln).¹⁷ Ihr Anteil an den Erwerbstätigen soll von 26,9 Prozent im Jahr 1991 auf 31,5 im Jahr 2010 nach der *mittleren* Prognosevariante anwachsen. Der Anteil der primären Dienstleistungen (Allgemeine Dienste: Reinigen/Bewirten/Transport; Bürotätigkeiten; Handeln/Verkaufen) soll geringfügig

¹⁵ AMS- Arbeitsmarktservice Österreich: Die Arbeitsmarktlage 1996, Wien 1997, S. 31

¹⁶ Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Nürnberg) und Prognos AG.

¹⁷ Manfred Tessaring: Langfristige Tendenzen des Arbeitskräftebedarfs nach Tätigkeiten und Qualifikationen in den alten Bundesländern bis zum Jahr 2010. Eine erste Aktualisierung der IAB/Prognos-Projektionen 1989/91, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 27. Jahrgang, Heft 1/1994, S. 9.

abnehmen (von rund 40 auf 39 Prozent der Erwerbstätigen insgesamt). Der Anteil der produktionsorientierten Tätigkeiten soll von rund 33 auf rund 30 Prozent der Erwerbstätigen zurückgehen.

Hierbei ist zu beachten: Die Verluste bei den Produktionstätigkeiten sollen ausschließlich zu Lasten von Arbeitsplätzen gehen, die sich auf die Verarbeitung (Gewinnen/Herstellen/Be-/Verarbeiten) konzentrieren, dagegen wird sich die Zahl der qualifizierten Maschinen- und Anlagenführer erhöhen. Für die Tätigkeitsbereiche "Maschinen/Anlagen steuern" wird im Zeitraum 1991 - 2010 eine Zunahme des Erwerbstätigenanteils von 8,2 auf 10,7 Prozent, für den Tätigkeitsschwerpunkt "Reparieren" von 6,1 auf 6,3 Prozent errechnet.¹⁸

Erwerbstätige in produktionsorientierten Tätigkeitsbereichen und in den primären Dienstleistungen werden - nach der IAB/Prognos-Berechnung - auch im Jahr 2010 rund 70 Prozent der Erwerbstätigen ausmachen. Insgesamt kommt die Projektion auf folgende Verteilung des *Arbeitskräftebedarfs nach Bildungswegen* für das Jahr 2010: Lehre/Berufsfachschule 63,3 Prozent, Fachschule 9,8 Prozent, Fachhochschule 5,6 Prozent, Universität 11,1 Prozent, ohne Ausbildung 10,1 Prozent.¹⁹ Die Bildungswege von rund 70 Prozent der Erwerbstätigen werden nach dieser Projektion auch im Jahr 2010 in praxisnaher beruflicher Aus- und Weiterbildung liegen.

Qualifizierte, innovationsfähige Mitarbeiter sind nur durch solide und stetige betriebliche Aus- und Weiterbildung nach modernen Konzepten zu entwickeln. Je praxisnaher und bedarfsorientierter Aus- und Weiterbildung erfolgen, desto höher ist der Nutzen für die Erwerbspersonen, die Unternehmen und die Volkswirtschaft. Fragen nach den Möglichkeiten der Verbesserung der Voraussetzungen für ein lebenslanges Lernen, d.h. den ständigen Zugang zur Aktualisierung der Kenntnisse und zum Erwerb neuer Kenntnisse, haben daher besondere Bedeutung für die Berufsbildungsforschung und hierauf basierende politische Maßnahmen.

¹⁸ Tessaring 1994, a.a.O., S. 15.

¹⁹ Tessaring 1994, a.a.O., S. 10.

TABELLE A1-1: **Wirtschaftsbranchenspezifische Qualifikationsstruktur der Erwerbspersonen, 1995**

Wirtschaftsabschnitt	Pflicht- schule	Lehre	Berufs- bildende mittlere Schule	Allge- mein- bildende höhere Schule	Berufs- bildende höhere Schule	Hoch- schule u. verw. Lehr- anstalten	Gesamt
	%	%	%	%	%	%	Absolut
Land- u. Forstwirtschaft	56,7	28,9	10,5	0,9	2,5	0,5	282900
Bergbau u. Gewinnung von Steinen und Erden	37,5	47,6	5,5	4,0	3,8	1,6	11800
Sachgütererzeugung	29,5	47,7	8,1	3,0	8,0	3,6	854100
Energie u. Wasserversorgung	13,3	50,8	10,4	4,7	12,8	8,0	38000
Bauwesen	30,9	55,6	5,8	1,3	5,0	1,4	354700
Handel, Instandhaltung u. Re- paratur von KFZ u.a.	23,0	52,3	10,3	5,1	6,3	3,1	609400
Beherbergungs- u. Gast- stättenwesen	39,0	41,0	8,0	5,1	5,3	1,6	214300
Verkehr u. Nachrichten- übermittlung	25,7	50,2	8,7	6,1	7,1	2,3	244200
Kredit- u. Versicherungswesen	9,2	22,4	21,2	18,1	20,3	8,9	135700
Realitätenwesen, Vermietung von beweglichen Sachen ...	21,4	22,7	13,2	9,7	14,7	18,4	230700
Öffentliche Verwaltung, Lan- desverteidigung, SV	14,7	33,3	18,6	12,0	11,7	9,8	253300
Unterrichtswesen	7,8	7,3	7,5	7,5	20,5	49,4	213900
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	21,5	22,7	21,5	6,9	10,9	16,6	285400
Erbringung von sonstigen öf- fentlichen u. persönlichen Dienstleistungen	22,1	37,3	10,6	7,9	7,7	14,4	154200
Private Haushalte	57,5	29,6	4,4	3,8	4,7	0,0	14600
Exterritoriale Organisationen u. Körperschaften	8,3	20,4	10,8	16,5	7,0	37,0	5300
Gesamt	26,6	39,7	10,9	5,6	8,8	8,3	3902500

Quelle: ÖSTAT, Mikrozensus (Labour-Force-Konzept)

TABELLE A1-2: **Altersgruppenspezifischer Bildungsstand der Wohnbevölkerung, 1995**

Alter in Jahren	Pflichtschule	Lehre	Berufsbildende mittlere Schule	Berufsbildende höhere Schule	Allgemeinbildende höhere Schule	Hochschule u. verw. Lehranstalten	Gesamt
	%	%	%	%	%	%	%
15 - 19	79,0	10,1	4,5	1,4	5,0	0,0	100,0 (n=458689)
20 - 24	19,1	38,2	9,4	14,4	17,2	1,7	100,0 (n=560208)
25 - 29	18,5	39,6	11,2	12,5	10,4	7,8	100,0 (n=702827)
30 - 34	20,3	41,3	11,9	9,7	7,2	9,5	100,0 (n=718430)
35 - 39	24,5	38,4	12,1	8,2	5,6	11,2	100,0 (n=620881)
40 - 44	29,8	37,3	10,9	6,8	5,5	9,7	100,0 (n=528251)
45 - 49	33,5	39,2	9,4	6,6	4,6	6,9	100,0 (n=509685)
50 - 54	34,9	36,6	10,5	6,4	4,9	6,7	100,0 (n=509224)
55 - 59	46,0	32,9	8,3	4,8	3,3	4,7	100,0 (n=437555)
60 - 64	55,7	26,7	6,7	3,7	3,6	3,6	100,0 (n=370687)
65 und mehr	57,9	21,7	8,8	3,6	4,1	3,8	100,0 (n=1218339)
Gesamt	37,9	32,6	9,7	7,2	6,6	6,1	100,0 (n=6634776)

Quelle: ÖSTAT, Mikrozensus 1995

TEIL 2: LEHRLINGSAUSBILDUNG

2.1 Entwicklung der Lehrlingszahl insgesamt und nach Geschlecht

Ende 1996 waren in Österreich rund 120.000 Lehrlinge - davon etwa 106.000 in Einfachlehren und knapp 14.000 in Doppellehren - in Ausbildung. Der rückläufige Trend wurde dabei fortgesetzt (-2,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Da in den 90er Jahren auch der Anteil der Lehranfänger am Geburtsjahrgang zurückgegangen ist, ist die Wirksamkeit struktureller Einflußfaktoren für den Rückgang empirisch belegt (siehe Tabelle A2-1).

1996 waren von insgesamt 119.932 Lehrlingen 31 Prozent weiblich. Gegenüber 1986 bedeutet dies einen Rückgang um 2,7 Prozentpunkte. Während Anfang der 90er Jahre der Anteil der weiblichen Lehrlinge mit rund 34 Prozent am höchsten war, verzeichnet er bis 1996 eine kontinuierliche, wenn auch nur geringe Reduktion.

Der zahlenmäßige Verlust ist bei den weiblichen Lehrlingen stärker als bei den männlichen. Während vor 10 Jahren, also 1986, noch 55.557 weibliche Lehrlinge in Ausbildung standen, waren es 1996 nur mehr 37.175, was eine Abnahme um 33 Prozent bedeutet. Im gleichen Zeitraum sank die Zahl der männlichen Lehrlinge nur um 24 Prozent. (Tabelle A2-2).

TABELLE 8: Entwicklung der Lehrlingszahl nach Geschlecht

Jahr	Gesamt	Männlich	Weiblich	Anteil: Weiblich
1970	137445	95452	41993	31%
1975	170172	119820	50352	30%
1980	194089	131837	62252	32%
1985	169921	113296	56625	33%
1990	145516	95919	49597	34%
1996	119932	82757	37175	31%

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik

2.2 Lehrlinge nach Wirtschaftsbereichen

Ende 1996 wurden in Österreich knapp 120.000 Lehrlinge ausgebildet. Gliedert man den Lehrlingsstand nach Wirtschaftsbereichen (Sektionen) auf, so entfallen rund 57,5 Prozent der Lehrlinge auf Gewerbe und Handwerk, gefolgt mit großem Abstand vom Handel, der Industrie sowie Tourismus und Freizeitwirtschaft. Trotz der Zunahme im Lehrlingsstand seit 1990 war der Nichtkammerbereich mit 3,4 Prozent der Lehrlinge 1996 nach wie vor relativ schwach vertreten.

TABELLE 9: **Lehrlingszahl nach Sektionen, 1996**

Sektion	Absolut	in %	Veränderung 1990-1996
Gewerbe und Handwerk	68942	57,5	-9%
Handel	19006	15,8	-28%
Industrie	13837	11,5	-37%
Tourismus und Freizeitwirtschaft	11589	9,7	-17%
Nichtkammerbereich	4089	3,4	+5%
Verkehr	1770	1,5	-34%
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen	699	0,6	+2%
Gesamt	119932	100,0	-18%

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik; ibw-Berechnungen

Gegenüber 1990 bedeutet der Lehrlingsstand von 1996 insgesamt einen Rückgang um 18 Prozent (siehe Tabellen 9 und A2-3). Am stärksten verringerte sich die Anzahl der Lehrlinge gegenüber 1990 in der Industrie (37 Prozent) und im Verkehr (34 Prozent), gefolgt vom Handel mit 28 Prozent. In Tourismus und Freizeitwirtschaft verringerte sich die Lehrlingszahl um 17 Prozent, in Gewerbe und Handwerk waren es 9 Prozent. „Gewerbe und Handwerk“ gewinnt damit in den 90er Jahren relativ im Anteil an den Lehrlingen gegenüber den anderen ausbildenden Wirtschaftsbereichen: von 52 auf 57 Prozent des Gesamtlehrlingsstandes.

2.3 Lehrbetriebe nach Wirtschaftsbereichen

Analog zur rückläufigen Entwicklung der Lehrlingszahl ist auch die Anzahl der Lehrbetriebe seit 1990 gesunken; insgesamt um 14 Prozent. Von den rund 39.700 Lehrbetrieben sind 1996 über 25.000 der Sektion „Gewerbe und Handwerk“ zuzuzählen. Dieser Wirtschaftsbereich hat im Zeitraum 1990 bis 1996 von den zahlenmäßig starken Ausbildungsbereichen den geringsten Rückgang zu verzeichnen. Der Anteil der Lehrbetriebe der Sektion "Gewerbe und Handwerk" ist im gleichen Zeitraum von 60 auf 63 Prozent aller Lehrbetriebe gestiegen.

TABELLE 10: **Lehrbetriebe nach Sektionen, 1996**

Sektion	Absolut	in %	Veränderung 1990-1996
Gewerbe und Handwerk	25025	63,1	-10%
Industrie	1638	4,1	-24%
Handel	7497	18,9	-29%
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen	192	0,5	-4%
Verkehr	271	0,7	-18%
Tourismus und Freizeitwirtschaft	3827	9,6	-16%
Nichtkammerbereich	1213	3,1	+68%
Gesamt	39663	100,0	-14%

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik; ibw-Berechnungen

Vom Rückgang seit Anfang der 90er Jahre waren im besonderen Maße Ausbildungsbetriebe des Handels betroffen (-29 Prozent); aber auch die Industrie weist einen signifikanten Rückgang an ausbildenden Betrieben auf (-24 Prozent). Der Nichtkammerbereich hat in den 90er Jahren in der Ausbildungsbeteiligung zugelegt, kommt aber auch 1996 nur auf 3,1 Prozent der Lehrbetriebe bzw. 3,4 Prozent der Lehrlinge.

2.4 Lehrlinge nach Bundesländern

Mit knapp 20 Prozent der Lehrlinge insgesamt verzeichnet Oberösterreich den höchsten Lehrlingsanteil, gefolgt von der Steiermark (16,5 Prozent) und Niederösterreich (16,2 Prozent). An vierter Stelle rangiert Wien mit 14 Prozent der österreichischen Lehrlinge.

TABELLE 11: **Lehrlingszahl nach Bundesländern, 1996**

Bundesland	Absolut	in %	Veränderung 1990-1996
Oberösterreich	23533	19,6	-15%
Steiermark	19799	16,5	-22%
Niederösterreich	19460	16,2	-17%
Wien	16738	14,0	-23%
Tirol	11354	9,5	-13%
Salzburg	9883	8,2	-9%
Kärnten	9179	7,7	-20%
Vorarlberg	6870	5,7	-11%
Burgenland	3116	2,6	-23%
Österreich	119932	100,0	-18%

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik; ibw-Berechnungen

Seit 1990 ging die Zahl der Lehrlinge österreichweit um 18 Prozent zurück, wobei in allen Bundesländern Rückgänge zu verzeichnen sind. Überdurchschnittliche Rückgänge weisen das Burgenland, Wien und die Steiermark auf. In Salzburg verringerte sich die Lehrlingszahl lediglich um 9 und in Vorarlberg um 11 Prozent zwischen 1990 und 1996. Eine vergleichsweise geringe Abnahme im Westen des Landes ist gegeben. Auch Oberösterreich, das Bundesland mit der höchsten Lehrlingszahl, weist einen unterdurchschnittlichen Rückgang auf. Die Reduktion des Lehrlingsstandes erfolgte insgesamt besonders stark anfangs der 90er Jahre und verlief im weiteren kontinuierlich (Tabelle A2-5).

2.5 Lehranfänger nach Bundesländern

1996 wurden 37.079 Lehranfänger in Österreich verzeichnet. An der Spitze liegt Oberösterreich mit 7.148 Lehrlingen im ersten Lehrjahr, gefolgt von der Steiermark mit 6.066 und Niederösterreich mit 5.852 Lehnanfängern. Die Verteilung der Lehnanfänger nach Bundesländern zeigt die gleiche Struktur wie die Verteilung der Lehrlinge insgesamt.

In Österreich nahm die Lehnanfängerzahl insgesamt seit 1990 um 17 Prozent ab. Den stärksten Rückgang verzeichnen Burgenland (26 Prozent), Wien (24 Prozent) und Steiermark (22 Prozent). In Vorarlberg sank die Zahl der Lehnanfänger mit 8 Prozent gegenüber 1990 am geringsten. Wie in der Entwicklung des Gesamtlehrlingsstandes ist auch bei den Lehnanfängern eine Abhebung der westlichen Bundesländer evident.

TABELLE 12: **Lehnanfängerzahl nach Bundesländern, 1996**

Bundesland	Absolut	in %	Veränderung 1990-1996
Oberösterreich	7148	19,3	-16%
Steiermark	6066	16,4	-22%
Niederösterreich	5852	15,8	-16%
Wien	5289	14,3	-24%
Tirol	3645	9,8	-11%
Salzburg	3081	8,3	-10%
Kärnten	2875	7,8	-18%
Vorarlberg	2228	6,0	-8%
Burgenland	895	2,4	-26%
Österreich	37079	100,1	-17%

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik; ibw-Berechnungen

Die Frage, wie viele Jugendliche relativ zu den Gleichaltrigen eine Ausbildung in der Lehre aufnehmen, wird in der Öffentlichkeit immer wieder aufgeworfen, weil damit die Leistung des Lehrlingsausbildungssystems bei der Eingliederung der jungen Menschen in Beruf und

Gesellschaft eingeschätzt werden kann. Nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Lehranfängerquoten nach Bundesland und Geschlecht.

TABELLE 13: Lehnanfänger 1996 und Absolventen der Schulpflicht 1995/96 nach Bundesländern und Geschlecht

	MÄNNLICH			WEIBLICH			GESAMT		
	LA	ABS	Quote	LA	ABS	Quote	LA	ABS	Quote
Vorarlberg	1435	2220	65%	793	2269	35%	2228	4489	50%
Salzburg	1913	3405	56%	1168	3217	36%	3081	6622	47%
Steiermark	4100	6901	59%	1966	6770	29%	6066	13671	44%
Kärnten	1945	3336	58%	930	3361	28%	2875	6697	43%
Tirol	2341	4167	56%	1304	4172	31%	3645	8339	44%
Oberösterreich	4862	8689	56%	2286	8512	27%	7148	17201	42%
Wien	3356	7773	43%	1933	7293	27%	5289	15066	35%
Niederösterreich	4284	8891	48%	1568	8133	19%	5852	17024	34%
Burgenland	704	1771	40%	191	1734	11%	895	3505	26%
Gesamt	24940	47153	53%	12139	45461	27%	37079	92614	40%

LA = Lehnanfänger (Lehrlinge im 1. Lehrjahr)

ABS = Absolventen der Schulpflicht (9. Pflichtschuljahr)

Quote = Anteil der Lehnanfänger an den Absolventen der Schulpflicht

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich; BMUKA; ibw-Berechnungen

Der Anteil der Lehnanfänger an den Absolventen der allgemeinen Schulpflicht betrug 1996 schätzungsweise 40 Prozent. Die männliche Lehnanfängerquote lag bei 53 Prozent, die weibliche Lehnanfängerquote belief sich auf 27 Prozent. In Vorarlberg war der Anteil der männlichen Lehnanfänger mit beinahe 65 Prozent am größten, während Salzburg mit 36 Prozent die Spitze bei den weiblichen Lehnanfängern darstellt. Sowohl bei den weiblichen (11 Prozent) als auch bei den männlichen Lehnanfängern (40 Prozent) verzeichnet das Burgenland den geringsten Anteil. In allen Bundesländern liegt der Anteil der männlichen Lehnanfänger deutlich über jenem der weiblichen.

2.6 Lehrberufswahl

Geschlechtsspezifische Konzentration und Ausprägung der Berufswahl zeigt sich anhand der von männlichen und weiblichen Lehrlingen am häufigsten gewählten Lehrberufe.

Bei den Mädchen kommt man mit den 10 beliebtesten Lehrberufen auf knapp 80 Prozent der weiblichen Lehrlinge. Hierbei handelt es sich durchwegs um Dienstleistungssparten. Mit großem Abstand rangiert die Einzelhandelskauffrau an der Spitze der von den Mädchen gewählten Lehrberufe (29 Prozent der Gesamtzahl), gefolgt von der Friseurin (14 Prozent der weiblichen Lehrlinge) und von der Bürokauffrau. Über die Hälfte der Lehrlinge in den 10 beliebtesten weiblichen Lehrberufen entfallen auf kaufmännische Berufe.

TABELLE 14-1: Die 10 beliebtesten Lehrberufe der weiblichen Lehrlinge 1996

Lehrberuf	Absolut	in Prozenten
Einzelhandelskauffrau	10706	28,8
Friseurin und Perückenmacherin	5307	14,3
Bürokauffrau	5053	13,6
Restaurantfachfrau und Köchin	1853	5,0
Köchin	1623	4,4
Restaurantfachfrau	1269	3,4
Hotel- und Gastgewerbeassistentin	1092	2,9
Konditorin (Zuckerbäckerin)	819	2,2
Industriekauffrau	798	2,1
Blumenbinderin und -händlerin	769	2,1
Zusammen	29289	78,8
Weibliche Lehrlinge insgesamt	37178	100,0

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik 1996

Die berufliche Konzentration ist bei den männlichen Lehrlingen weniger stark ausgeprägt als bei den weiblichen. Auf die 10 beliebtesten Lehrberufe entfallen 56 Prozent der männlichen Lehrlinge, wobei technisch-gewerbliche Berufe einen hohen Anteil aufweisen.

TABELLE 14-2: Die 10 beliebtesten Lehrberufe der männlichen Lehrlinge 1996

Lehrberuf	Absolut	in Prozenten
Kraftfahrzeugmechaniker	8034	9,7
Tischler	7676	9,3
Elektroinstallateur	7428	9,0
Maurer	4713	5,7
Gas- und Wasserleitungsinstallateur und Zentralheizungsbauer	4026	4,9
Einzelhandelskaufmann	3688	4,5
Maschinenschlosser	3160	3,8
Schlosser	2689	3,2
Maler und Anstreicher	2435	2,9
Koch	2254	2,7
Zusammen	46103	55,7
Männliche Lehrlinge insgesamt	82757	100,0

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik 1996

An der Spitze der von den Burschen gewählten Lehrberufe stehen der Kraftfahrzeugmechaniker, der Tischler und der Elektroinstallateur. Die kaufmännischen Lehrberufe haben bei den Burschen einen deutlich geringeren Stellenwert als in der Berufswahl der Mädchen. Der Einzelhandelskaufmann liegt mit unter 5 Prozent der männlichen Lehranfänger erst an 6. Stelle in der Rangreihe der beliebtesten Berufe männlicher Lehrlinge.

Auch die übrigen Dienstleistungsberufe haben einen geringeren Stellenwert. Der Lehrberuf „Koch“ rangiert an 10. Stelle in der Liste der beliebtesten männlichen Lehrberufe.

2.7 Ausländische Lehrlinge

1996 wurden landesweit 12.267 ausländische Lehrlinge verzeichnet, das waren 10,2 Prozent der Lehrlinge insgesamt.²⁰ Von den ausländischen Lehrlingen sind rund 8.500 männliche und 3.700 weibliche Jugendliche.

TABELLE 15: Ausländische Lehrlinge nach Wirtschaftsbereichen, 1996

Sektion	Absolut	%
Gewerbe und Handwerk	7350	59,92
Industrie	1055	8,60
Handel	1942	15,83
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen	4	0,03
Verkehr	46	0,37
Tourismus und Freizeitwirtschaft	1740	14,18
Nichtkammerbereich	130	1,06
Gesamt	12267	99,99

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik 1996

Gegenüber 1994 ist ein Rückgang von etwa 14.600 auf rund 12.300 ausländische Lehrlinge zu konstatieren. Auch der Anteil der ausländischen Lehrlinge an der Gesamtzahl der Lehrlinge ist im Abnehmen: von 11,4 Prozent im Jahr 1994 und 1995 auf 10,2 Prozent 1996. Unter den Lehrlingen im ersten Lehrjahr waren 1996 rund 9,4 Prozent mit ausländischer Staatsbürgerschaft.

2.8 Vorbildung der Lehranfänger

62 Prozent der Lehranfänger 1994 kamen aus der Hauptschule und/oder dem Polytechnischen Lehrgang. 14 Prozent waren in einer berufsbildenden mittleren Schule, 5 Prozent in einer allgemeinbildenden höheren Schule und 10 Prozent in einer berufsbildenden höheren Schule.

²⁰ Wirtschaftskammer Österreich: Lehrlingsstatistik 1996, Wien 1997, Band 1, S. 9.

Bei diesen Angaben handelt es sich um die vor Aufnahme der Lehrlingsausbildung *besuchte* Schule. Dies impliziert abgeschlossenen und nicht abgeschlossenen Schulbesuch. Bei den Lehranfängern aus mittleren und höheren Schulen ist daher auf den Abschlußstatus zu achten.

TABELLE 16: Besuchte Schule vor Aufnahme der Lehrlingsausbildung nach Abgangsform (Lehnanfänger 1994)

Schultyp	Absolventen der zuvor besuchten Schule	Abbrecher der zuvor besuchten Schule	Gesamt
Sonderschule	430	43	473
Volksschule	62	1	63
Hauptschule	8621	199	8820
Polytechnischer Lehrgang	16287	3	16290
Sonstige Schule ⁽¹⁾	3352	22	3374
Technisch-gewerbliche Fach- schule	1199	3125	4324
Kaufmännische mittlere Schule	465	949	1414
Berufsbildende Höhere Schu- le ⁽²⁾	931	2967	3898
Allgemeinbildende Höhere Schule ⁽²⁾	783	1258	2041
Gesamt	32130	8567	40697

⁽¹⁾ insbesondere Hauswirtschafts- und Büroschulen

⁽²⁾ Absolvent = Der Lehnanfänger war vor Aufnahme der Lehre *in der letzten Klasse* einer höheren Schule: ob er die Reifeprüfung bestanden hat oder nicht, läßt sich anhand der Lehrlingsstatistik nicht feststellen.

Quelle: Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte, Lehrlinge in Österreich 1994, Wien 1995, S. 86.

Ein steigender Anteil unter den Lehnanfängern aus den mittleren Schulen hat die zuvor besuchte Schule abgeschlossen. 1994 war es in den kaufmännischen Fachschulen bereits ein Drittel. Auch unter den Lehnanfängern mit Vorbildung in der berufsbildenden höheren Schule steigt der Anteil der Absolventen (1994: 24 Prozent). Unter den Lehnanfängern aus allgemeinbildenden höheren Schulen kamen 1994 unter 40 Prozent aus der letzten Klasse.

Der Anteil der Lehranfänger aus der höheren Schule, welche diese ohne Abschluß verlassen haben, ist unter den Umsteigern aus den berufsbildenden höheren Schulen deutlich höher als unter den Umsteigern aus der allgemeinbildenden höheren Schule: 76 zu 62 Prozent. Auch an dieser Stelle ist die bedeutende *soziale und berufliche Integrationsleistung* der Lehrlingsausbildung im Rahmen des gesamten österreichischen Bildungswesens empirisch festzustellen.

2.9 Ausbildung mit "verkürzter Lehrzeit "

Im Gegensatz zur Situation in der Bundesrepublik Deutschland, wo bereits seit längerem beachtliche Übertrittsquoten von Abiturienten in die Lehre zu verzeichnen sind, bilden österreichische Maturanten, die eine Lehre aufnehmen, noch immer eine relativ kleine Gruppe. Eine wichtige Ursache für diese Entwicklung in der Bundesrepublik bestand sicherlich in der Tatsache, daß man dort spezielle Sonderausbildungsgänge für Abiturienten entwickelt hatte, die in der Regel auf einer verkürzten Lehre aufbauten.

Um auch für die österreichischen Maturanten die Lehre als praxisnahe Alternative zum Hochschulstudium attraktiver zu gestalten, wurde bereits im Jahr 1987 ein Ausbildungsversuch eingerichtet, der sich an Absolventen allgemeinbildender oder berufsbildender höherer Schulen wandte. Im weiteren erfolgte eine Ausweitung des Versuchs auf Absolventen berufsbildender mittlerer Schulen und auf Lehrabsolventen. Dieser Ausbildungsversuch, der zunächst auf 15 dreijährige und 7 dreieinhalbjährige Lehrberufe beschränkt war, wurde im Jahr 1990 *auf alle Lehrberufe mit mindestens dreijähriger Lehrzeit ausgeweitet*. In diesen Ausbildungsversuch sind somit fast 200 Lehrberufe einbezogen.

Durch die Verordnung über die Ausbildung in Lehrberufen in verkürzter Lehrzeit vom 25. Juli 1997, BGBl. II Nr. 201, wurde dieser Ausbildungsversuch in das Regellehrwesen übernommen. Danach ist nunmehr eine Ausbildung mit einer um ein Jahr verkürzten Lehrzeit für Personen möglich, die nachweisen, daß sie ...

1. eine allgemeinbildende höhere Schule, eine berufsbildende höhere Schule oder eine mindestens dreijährige berufsbildende mittlere Schule erfolgreich besucht oder

2. eine Lehrabschlußprüfung in einem dem Berufsausbildungsgesetz unterliegenden Lehrberuf abgelegt oder
3. eine Facharbeiterprüfung in einem land- und forstwirtschaftlichen Beruf erfolgreich abgelegt haben.

Die Zahl der Teilnehmer am Ausbildungsversuch "verkürzte Lehrzeit" betrug 1992 insgesamt 540. Erhebliche Steigerungen hat es in den beiden letzten Jahren gegeben. Mit 960 einschlägigen Lehrverhältnissen stellt 1996 den Höchststand dar.

TABELLE 17: Lehrverhältnisse im Rahmen der Ausbildung mit "Verkürzter Lehrzeit"

Bundesland	1992	1993	1994	1995	1996
Burgenland	9	7	13	8	13
Kärnten	49	63	61	54	49
Niederösterreich	55	53	61	88	113
Oberösterreich	62	98	52	117	128
Salzburg	93	71	83	97	116
Steiermark	86	86	85	111	127
Tirol	65	83	68	75	93
Vorarlberg	67	89	85	87	127
Wien	54	119	125	151	194
Gesamt	540	669	633	788	960

Quelle: BMwA

Besonderen Anklang finden die Lehrberufe Bürokaufmann (70 Lehrlinge im Jahr 1996), Tischler (66), Reisebüroassistent (54), Pharmazeutisch-kaufmännischer Assistent (47), Einzelhandelskaufmann (41), Optiker (36), Buchhändler (35), Maurer (34), Kraftfahrzeugmechaniker (33), Hotel- und Gastgewerbeassistent (30).

2.10 Retentionsrate

Die vorgeschriebene Lehrzeit beträgt zwischen 2 und 4 Jahre, in der Mehrheit der Lehrberufe jedoch 3 bzw. 3,5 Jahre. Durch den Ersatz von Lehrzeiten auf Grund schulmäßiger Berufsausbildung kann die tatsächliche Dauer des Lehrverhältnisses jedoch verkürzt werden. Bei gleichzeitiger Ausbildung in zwei Lehrberufen beträgt die Dauer der Gesamtlehrzeit die Hälfte der Gesamtdauer der beiden festgesetzten Lehrzeiten, vermehrt um ein Jahr; die gesamte Lehrzeit darf höchstens 4 Jahre betragen.²¹

Während der ersten *zwei Monate* kann sowohl der Lehrberechtigte als auch der Lehrling das Lehrverhältnis jederzeit einseitig auflösen.²² Dieser Gesichtspunkt ist für die Einschätzung des Verbleibs in der Ausbildung zu berücksichtigen. Zur Frage des Anteils der Lehranfänger, welche bis zum Ende der Lehrzeit in der Ausbildung verbleiben, gibt es verschiedene Anhaltspunkte auf Basis der Analyse von Aggregatdaten. Wir werden nachfolgend zwei statistische Zugänge nutzen.

Anhand des Vergleichs des Lehrlingsstandes im 3. Lehrjahr eines bestimmten Jahres und des Lehrlingsstandes im 1. Lehrjahr zwei Jahre zuvor (siehe nachfolgende Tabelle) läßt sich eine Verbleibs- oder Retentionsrate errechnen. Diese Retentionsrate betrug 1990 94 Prozent und ist seither auf 91 Prozent gesunken.

Ist es gerechtfertigt, den Verbleib zwischen dem 1. und 3. Lehrjahr als empirischen Indikator auszuwählen? Im Hinblick auf die reale Lehrzeit ist hierzu festzuhalten, daß die 3jährigen Lehrberufe nach wie vor fast 2/3 der Lehrlinge betreffen und durch die veränderte schulische Vorbildung der Lehrlinge Lehrzeitverkürzungen eine zunehmende und erhebliche Bedeutung haben, so daß die Frage affirmativ beantwortet werden kann. Die Retentionsrate informiert nicht direkt über individuelle Verläufe, sondern vergleicht zwei Aggregate, die theoretisch aufeinander bezogen werden können. Der Aggregatvergleich gibt uns *indirekt* Aufschluß über den Verbleib der Lehranfänger.

²¹ § 6 Abs. 2 Berufsausbildungsgesetz in der Fassung der Novelle 1993.

²² § 15 Abs. 2 Berufsausbildungsgesetz in der Fassung der Novelle 1993.

Nachfolgende Tabelle zeigt die Veränderung des Lehrlingsstandes nach Sektionen und Lehrjahren. Nach Sektionen zeigen sich geringe Unterschiede. Gewerbe und Handwerk sowie der Handel, die zwei größten Ausbildungsbereiche, liegen im Durchschnitt; die Verbleibsrate der Industrie ist etwas höher, Tourismus und Freizeitwirtschaft sowie der Verkehr liegen etwas unter dem Durchschnittswert.

TABELLE 18: Retentionsrate nach Sektionen

Sektion	1994 1. Lehrjahr	1995 2. Lehrjahr	1996 3. Lehrjahr	Verbleibs- quote
Gewerbe und Handwerk	22186	21171	20094	90,6%
Industrie	4232	4146	3947	93,3%
Handel	7325	7001	6657	90,9%
Geld-, Kredit- und Versiche- rungswesen	254	256	255	100,4%
Verkehr	603	603	537	89,1%
Tourismus und Freizeitwirtschaft	3760	3647	3364	89,5%
Nichtkammerbereich	1340	1371	1305	97,4%
Gesamt	39700	38195	36159	91,1%

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik 1993-96

Mit den über Bestandszahlen errechneten Verbleibsraten ist allerdings der Wechsel der Lehrstelle im gleichen Lehrberuf oder auch der Wechsel des Lehrberufs nicht erfaßt. Lehrstellenwechsel oder Lehrberufswechsel ist durch den aggregatstatistischen Vergleich nicht zu erfassen. Das Institut für Höhere Studien (IHS) versuchte daher, Abschluß- und Abbruchquoten für Lehranfänger der Jahre 1981 und 1985 zu errechnen, und zwar auf der Basis einer 2,5 Prozent-Stichprobe von Sozialversicherungsdaten, deren Definitionskriterium die Beschäftigung „zumindest einen Tag“ im Beobachtungszeitraum war. Das Ergebnis war dabei eine Abbruchquote von 18 Prozent.²³ Diese Quote müßte insofern bereinigt werden, als erst der

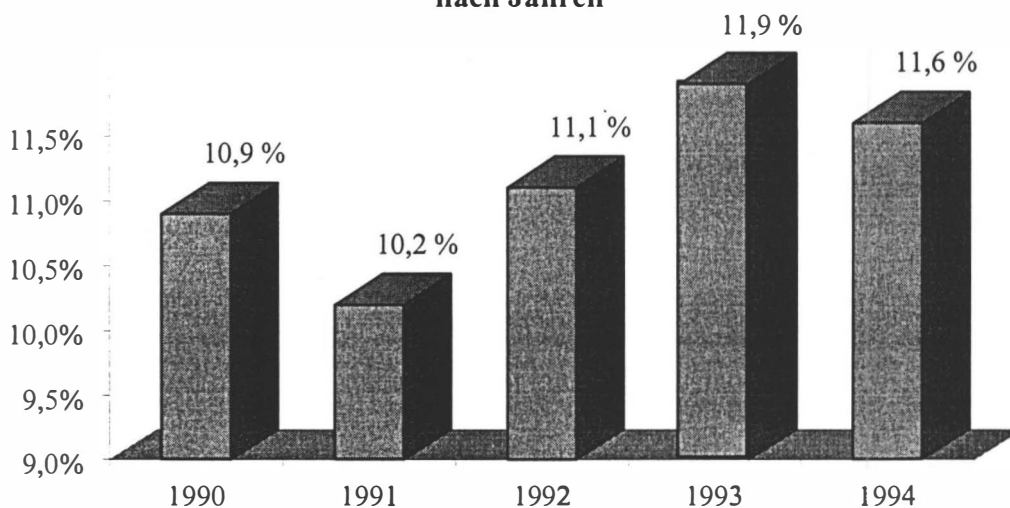
²³ Siehe dazu: Franz Brandel, Helmut Hofer, Lorenz Lassnig und Karl Pichelmann: Aspekte der Arbeitsmarktintegration von Lehnanfängern. Einige deskriptive Indikatoren für zwei Lehrlingskohorten aus den Jahren 1981 und 1985, Studie des IHS im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Wien, April 1994, S. 5, 14, 28 und Tabelle 2.3.1-1 im Tabellenanhang.

Verbleib in der Ausbildung *nach* der zweimonatigen Probezeit ein relevantes Maß darstellt. Die zweimonatige Probezeit hat den Sinn, sowohl für den Lehrling als auch den Lehrberechtigten zu prüfen, ob Neigung und Eignung für den gewählten Lehrberuf tatsächlich gegeben sind. Die IHS-Studie läßt erkennen, daß 2/3 der Lehrlinge ein einziges Lehrverhältnis, rund 1/5 zwei Lehrverhältnisse und 1/10 drei oder mehr Lehrverhältnisse hatten.²⁴

Die Statistik der Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte weist die Zahl der vorzeitigen Lösungen von Lehrverträgen jährlich aus. Für 1994 wurden knapp 15.000 vorzeitige Lösungen ausgewiesen, das waren 11,6 Prozent aller Lehrverhältnisse des Jahres.²⁵ Vertragslösung ist nicht mit Ausbildungsabbruch gleichzusetzen. Vorzeitige Lösung bedeutet nicht unbedingt Ausbildungsabbruch, da die Ausbildung im Rahmen eines anderen Vertrages fortgesetzt werden kann. Vertragslösung kann daher auch Ausdruck eines beruflichen Suchprozesses der Jugendlichen sein, wie wir ihn auch in den vollzeitschulischen Bildungswegen oder auch in Hochschulen häufig feststellen können.

GRAFIK 1:

**Anteil der vorzeitigen Lösungen an der Gesamtlehrlingszahl
nach Jahren**



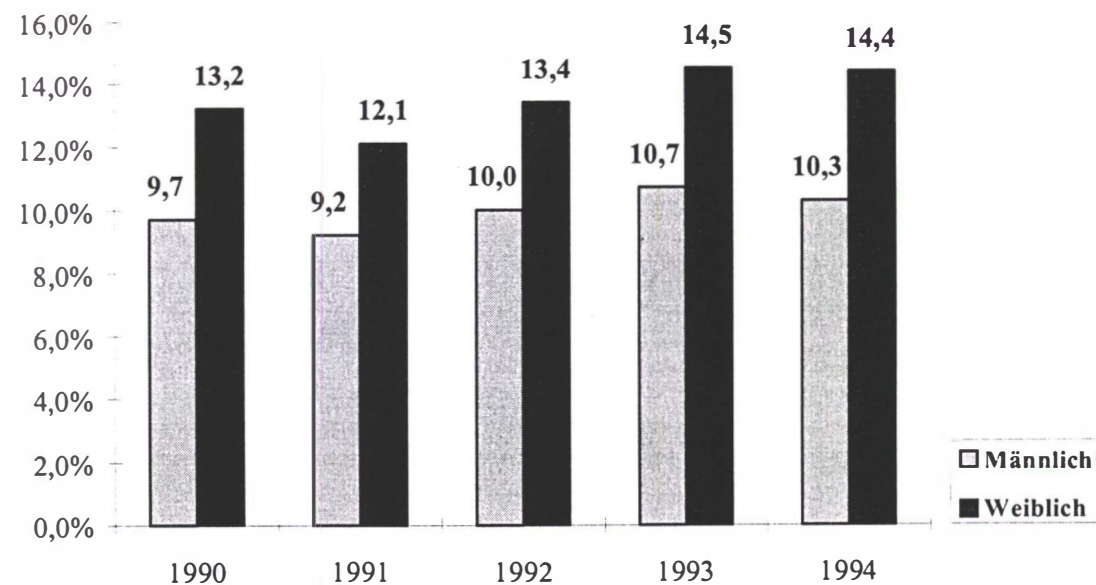
Quelle: AK; ibw

²⁴ Brandel, Hofer, Lassnig und Pichelmann, a.a.O. 1994, S. 7.

²⁵ Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte, Lehrlinge in Österreich 1994, Wien o.J., S. 69.

Vorzeitige Lösungen sind - wie der Blick ins Nachbarland zeigt - auch in Deutschland häufig. Der Berufsbildungsbericht 1993 nennt für das erste Ausbildungsjahr 55 Prozent, für das zweite Jahr 28 Prozent und für das dritte Jahr der Ausbildung schließlich 13 Prozent.²⁶ Der steigende Anteil von vorzeitigen Vertragslösungen wurde 1993 auf die - aus damaliger Sicht - „fortschreitende Entspannung am Ausbildungsstellenmarkt“ und die damit gegebene Möglichkeit, „Betriebs- und Berufswahlentscheidungen auch während der Ausbildungszeit zu korrigieren“, zurückgeführt.²⁷ Der Rückgang in Österreich zwischen 1993 und 1994 mag mit der Veränderung am Lehrstellenmarkt zu tun haben. Nach Bundesländern aufgegliedert zeigen sich die höchsten Anteile an vorzeitigen Lösungen in Wien und in Niederösterreich, wobei die weiblichen Lehranfänger jeweils den höchsten Anteil an vorzeitigen Lösungen aufweisen.

GRAFIK 2: Anteil der vorzeitigen Lösungen an der Gesamtlehrlingszahl nach Jahren und Geschlecht



Quelle: AK; ibw

²⁶ Daten aus: BMBW-Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft: Berufsbildungsbericht 1993, Schriftenreihe „Grundlagen und Perspektiven für Bildung und Wissenschaft“ 34, Bonn 1993, S. 73.

²⁷ A.a.O., S. 75f.

In der Öffentlichkeit wird häufig die Frage nach dem Vergleich der Retentionsrate der Lehrlingsausbildung mit jener der vollzeitschulischen Bildungswege nach der Pflichtschule angesprochen. Obgleich die beiden Wege nicht wirklich vergleichbar sind, da wir es im Falle der dualen Ausbildung mit Anforderungen in Bildung und Erwerbstätigkeit, im Falle der Schulen ausschließlich mit schulischen Anforderungen zu tun haben, sollen nachfolgend einige Vergleichswerte angeführt werden.

Die Verbleibsrate der dualen Ausbildung, bezogen auf Absolventen Mitte der 90er Jahre, ist mit rund 92 Prozent mit Abstand höher als in den rein schulischen Berufsbildungswegen.²⁸ In den fünfjährigen berufsbildenden höheren Schulen beträgt diese 63 Prozent und in den vierjährigen berufsbildenden mittleren Schulen 59 Prozent vom ersten bis zum letzten Jahrgang. Für die dreijährigen berufsbildenden mittleren Schulen wurde in der genannten Forschungsarbeit eine etwas höhere Verbleibsquote von 68 Prozent errechnet. Die Verbleibsquote in der vierjährigen Oberstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen ist mit 78 Prozent deutlich höher als in den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, in denen durchwegs bei den männlichen Schülern eine signifikant geringere Verbleibsquote zu konstatieren ist (z.B. fünfjährige berufsbildende höhere Schule: männlich 59 Prozent, weiblich 68 Prozent Verbleib von der 1. bis zur 5. Schulklasse).

Viele der oben angesprochenen „Schulabbrecher“ sind allerdings entweder Schultypwechsler oder sie wechseln den Bildungsweg. So gibt es - wie die Vorbildungsdaten belegen (siehe Kapitel 2.8 dieses Berichtes) - einen erheblichen Zustrom aus den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen in die Lehrlingsausbildung. Dies bedeutet, wenn wir die Bildungswege in ihrem Zusammenhang betrachten: Die Lehrlingsausbildung als Teil des gesamten Bildungssystems für die 15- bis 18/19jährigen in Österreich ist dafür verantwortlich, daß wir am Ende der nachobligatorischen Bildungswege, also bei den Jungerwachsenen, nur knapp 20 Prozent und nicht etwa 30 Prozent an Personen ohne anerkannten weiterführenden Ausbildungsabschluß zu verzeichnen haben.

²⁸ Hofstätter, Maria/Hans Hruda: Lehrlinge und Facharbeiter am Arbeitsmarkt. Prognose bis zum Jahr 2010/2012; Arbeitsmarktservice Österreich, Bundesgeschäftsstelle, BIQ / Berufsinformations- und Qualifikationsforschung (Hg.), Wien 1997, Seite 41.

2.11 Lehrabschlußprüfung

1996 sind rund 49.600 Personen zur Lehrabschlußprüfung angetreten. Hiervon haben 83,2 Prozent die Prüfung erfolgreich absolviert. Der Zeitvergleich zeigt, daß die Erfolgsquote etwas geringer als in den 80er Jahren ist.

Die Lehrabschlußprüfung kann im Falle des Nichtbestehens in der Regel nach einem halben Jahr *wiederholt* werden, bei Einschränkungen der Wiederholungsprüfung hinsichtlich der Prüfungsgegenstände jedoch auch früher. 12 Prozent der Prüflinge des Jahrgangs 1996 waren Prüfungswiederholer. Befragungen von Prüfungsteilnehmern aus den Jahren 1987 und 1994 haben ergeben, daß 75,2 Prozent der Prüfungswiederholer die Lehrabschlußprüfung bestanden.²⁹

TABELLE 19: Erfolgsquoten bei der Lehrabschlußprüfung seit 1984

Jahr	Prüfungsantritte	bestandene Prüfungen
1984	63109	85,7%
1985	61700	86,0%
1986	60595	85,7%
1987	61156	85,9%
1988	59621	85,8%
1989	58585	86,2%
1990	57247	86,2%
1991	54720	86,2%
1992	55443	85,1%
1993	54575	84,9%
1994	52894	84,5%
1995	51618	84,0%
1996	49585	83,2%

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik

²⁹ Arthur Schneeberger, Bernd Kastenhuber: Anfänger- und Abschlußquoten in der Lehrlingsausbildung, ibw-Schriftenreihe Nr. 102; Wien November 1996, S.54f.

Nach Lehrberufen gibt es deutliche Unterschiede in den Abschluß-, Wiederholer- und Auszeichnungsquoten. In nachfolgender Tabelle werden die Prüfungsergebnisse für 10 ausgewählte Lehrberufe dargestellt. Im Anteil an der Gesamtlehrlingszahl machen diese Lehrberufe insgesamt über 50 Prozent aus.

Die Abschlußquoten beim Bürokaufmann (92 Prozent) sind mit Abstand höher als in den meisten gewerblichen Lehrberufen. Innerhalb der zahlenmäßig großen gewerblichen Lehrberufe weisen die Maurer die günstigste Abschlußquote auf (85 Prozent erfolgreiche Prüfungsantritte). Die Abschlußquote beim Einzelhandelskaufmann liegt im Durchschnitt (83 Prozent), die Tourismusberufe liegen etwas darunter. Lehrberufe mit relativ hoher Mißerfolgsquote weisen auch relativ geringe Auszeichnungsquoten auf. Dies verweist auf relativ hohe Prüfungsanforderungen.

TABELLE 20: Prüfungsergebnisse bei der Lehrabschlußprüfung in ausgewählten Lehrberufen, 1996

Lehrberuf	Prüfungsantritte	(davon Prüfungswiederholer)	bestanden	(davon mit Auszeichnung)	nicht bestanden	Anteil nicht bestanden
Maurer	1569	(143)	1332	(165)	237	15%
Tischler	2828	(354)	2334	(128)	494	17%
Friseur und Perückenmacher	2154	(347)	1666	(56)	488	23%
Kraftfahrzeugmechaniker	2896	(487)	2174	(122)	722	25%
Elektroinstallateur	2343	(489)	1699	(145)	644	27%
Gas- und Wasserleitungsininstallateur	1306	(235)	984	(87)	322	25%
Koch	2054	(267)	1679	(70)	375	18%
Kellner/Restaurantfachmann	1349	(112)	1082	(97)	267	20%
Einzelhandelskaufmann	5431	(571)	4483	(651)	948	17%
Bürokaufmann	2689	(171)	2464	(477)	225	8%

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik 1996, Teil 2, Wien 1997, S. 169ff.

Nach Wirtschaftsbereichen aufgegliedert, schlagen sich die Unterschiede nach Lehrberufen nieder. Die Erfolgsquote in der Sektion "Gewerbe und Handwerk" beläuft sich auf 80 Prozent und liegt damit unter dem Durchschnitt der Prüfungsantritte insgesamt (83 Prozent). In der Sektion "Geld-/Kredit- und Versicherungswesen", in der ausschließlich in kaufmännischen Lehrberufen ausgebildet wird, liegt die Erfolgsquote bei 97 Prozent der Prüfungsantritte.

Der Grund für den über dem Gesamtdurchschnitt liegenden Anteil an nichtbestanden Prüfungen in "Gewerbe und Handwerk" liegt vor allem darin, daß ausbildende Großbetriebe in der Auswahl ihrer Lehrlinge selektiv vorgehen oder vorgehen können, während Kleinbetriebe Jugendlichen eine *Ausbildungschance* geben, die sie in den weiterführenden Schulen oder in den Großbetrieben nicht bekämen.

TABELLE 21: Prüfungsergebnisse bei der Lehrabschlußprüfung 1996 nach Wirtschaftsbereichen

Sektion	Prüfungs- antritte	Wieder- holer	bestanden	mit Aus- zeichnung bestanden	nicht be- standen	Anteil nicht bestanden
Gewerbe und Handwerk	23434	3248	17241	1472	4721	20%
Handel	7678	751	5507	1004	1167	15%
Industrie	5268	530	3794	743	731	14%
Tourismus und Freizeitwirtschaft	3952	388	3020	275	657	17%
Verkehr	740	57	580	89	71	10%
Geld-, Kredit- und Versiche- rungswesen	260	11	175	77	8	3%
Nichtkammer- bereich	1211	61	944	173	94	8%
Sonstige*	7042	**	6149	**	893	13%
Gesamt	49585	5046	37410	3833	8342	17%

* Prüfungen im 2. Bildungsweg, Zusatzprüfungen; Prüfungen gem. §23 Abs. 5 lit a, §23 Abs. 5 lit b, §27 Abs. 1, §29.

** keine aufgegliederten Daten verfügbar

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik 1996, Teil 2, Wien 1997, S. 162ff.

2.12 Lehrlingswettbewerbe

2.12.1 Nationale Berufswettbewerbe

Ein wesentlicher Faktor für eine geglückte Ausbildung und erfolgreiche spätere berufliche Tätigkeit ist die Motivation des Lernenden. Um diese zu stimulieren, um eventuelle Stärken und Schwächen aufzudecken, aber auch um den jeweiligen Lehrberuf der Öffentlichkeit vorzustellen, werden von den Wirtschaftskammern und den Kammern für Arbeiter und Angestellte auf Landes- und Bundesebene (bisweilen auch mit internationaler Beteiligung) Lehrlingswettbewerbe veranstaltet.

An den meisten Wettbewerben nehmen Lehrlinge aus dem jeweils letzten Lehrjahr teil. Typischerweise wird zunächst ein Landeswettbewerb durchgeführt (von der jeweiligen Landesfachorganisation), bei dem sich die besten Teilnehmer für den Bundeswettbewerb qualifizieren können. Dieser wird zumeist turnusmäßig von einer der Landesfachorganisationen getragen. Neben dem besten Teilnehmer wird hierbei auch die beste Mannschaft gekürt, so daß neben dem individuellen Ehrgeiz auch noch der Teamgeist als Motivation dient. Seitens der Wirtschaftskammern werden von verschiedenen Innungen Berufswettbewerbe veranstaltet. Auf Bundesebene fanden 1996 z.B. Wettbewerbe der Floristen, der Tischler, der Bäcker, der Konditoren und der Fleischer statt.

Als Beispiel sei der 38. Bundeslehrlingswettbewerb der Tischler, der 1996 in Wien durchgeführt wurde, herausgegriffen, bei dem Bundessieger für alle Lehrjahre ermittelt wurden. Bei der dabei ebenfalls vorgenommenen Länderwertung blieben Salzburgs Tischlerlehrlinge vor Tirol und Oberösterreich siegreich. In der Wiener Stadthalle mußten die angehenden Tischler ihr ganzes Können aufbieten, denn die Wettbewerbsstücke wurden auch diesmal wieder aus einem anspruchsvollen Stückepool gelöst. Die Teilnehmer erfuhren erst kurz vor dem Wettbewerb, daß sie einen Pferdewagen (1. Lehrjahr), einen Blumenschemel (2. Lehrjahr) und eine Kleingebäckschale (3. Lehrjahr) innerhalb einer vorgegebenen Zeit anfertigen mußten. Bewertet hat die Jury aus Experten der Lehrlingsausbildung vor allem Maßgenauigkeit, Ausführungsqualität, Holzverbindung und Oberfläche des Werkstücks. Hinzu kamen die Faktoren Arbeitszeit sowie Kenntnisse über in- und ausländische Holzarten.

Berufswettbewerbe finden auch auf Landesebene statt, wobei Organisationsgrad wie Teilnehmerzahlen dabei von Land zu Land erheblich schwanken. So finden seit 1953 jährlich von der Arbeiterkammer Wien organisierte Berufswettbewerbe statt. An diesen Wettbewerben beteiligen sich Lehrlinge aus allen Berufsgruppen. Die Durchführung der Wettbewerbe sieht die Lösung theoretischer Aufgaben hinsichtlich Fachkunde, Bildung, Arbeitsrecht und Sozialversicherung, aber auch die Durchführung praktischer Arbeiten vor.

Zur Rolle des Wettbewerbs im Verhältnis zur Praxis im Betrieb: Im Gegensatz zur Arbeit im Lehrbetrieb muß der Lehrling mit der gestellten Aufgabe ganz allein fertig werden und somit "erstmalig" zur Gänze eigenständig arbeiten. Hinzu kommt, daß er sich einer besonders kritischen Umgebung gegenüberstellt, in der Fehler weniger leicht korrigiert werden können als in der Alltagsroutine der Ausbildungs- und Arbeitsstätte. Der Wettbewerb wird somit zu einer verschärften "Simulation des Ernstfalles" und stellt Anforderungen in mehr als nur der fachlichen Dimension. Andererseits stellt ein Lehrlingswettbewerb zwar eine besondere Belastungssituation dar, geht aber nicht in die Bewertung der Lehrlingsausbildung ein wie etwa die Lehrabschlußprüfung.

Durch den Vergleich mit den besten Lehrlingen des eigenen Faches werden zudem Höchstleistungen gefordert und gefördert. Neben erhöhter Urteilsfähigkeit und Sicherheit ist somit das frühzeitige Gewöhnen an leistungsbezogenes Denken und Arbeiten eines der Hauptanliegen von Lehrlingswettbewerben. Durch nachgewiesene Leistungsstärke und Streßresistenz steigt auch die Attraktivität für potentielle Arbeitgeber und somit die Chance, eine gute Anstellung zu finden. Insgesamt also kann der Teilnehmer Fähigkeiten erwerben, die einen eindeutigen Startvorteil bei der Stellenbewerbung darstellen. Darüber hinaus winken den Bestplatzierten zumeist Sach- oder Geldpreise, die allein schon eine Teilnahme rechtfertigen.

Typischerweise werden die drei besten Teilnehmer besonders ausgezeichnet. Die Geldpreise betragen meist einige hundert Schilling, gehen aber zum Teil auch darüber hinaus. Die Sachpreise entsprechen einem ähnlichen Gegenwert und sind oftmals fachbezogen. Alle übrigen Teilnehmer erhalten eine Urkunde oder ein Diplom, die ihnen die Teilnahme bescheinigen. Bei einigen Wettbewerben wird diese Urkunde "mit Anerkennung" ausgesprochen, wenn eine bestimmte Punktzahl erreicht wurde.

Als feierlichen Abschluß sehen die Statuten der meisten Lehrlingswettbewerbe einen gemeinsamen Abend vor, bei dem in würdiger Form die Preise verliehen und die Sieger geehrt werden. Dies soll nicht nur dem Gemeinschaftsgeist dienen und die erbrachten Leistungen honorieren, sondern auch einen angemessenen Höhepunkt der gesamten Veranstaltung darstellen.

2.12.2 Internationale Berufswettbewerbe

Wie bereits bei vorangegangenen Internationalen Berufswettbewerben (IBWB) der Lehrabsolventen konnten die österreichischen Teilnehmer bei der im Sommer 1997 durchgeführten 34. „Internationalen Berufsolympiade für die Jugend“ in St.Gallen gegen Konkurrenz aus 31 Ländern ihr Können unter Beweis stellen. Insgesamt nahmen an der Olympiade 533 FacharbeiterInnen, darunter 18 Österreicher, teil. Die Schweiz stellte mit 38 Teilnehmern das größte Kontingent, gefolgt von Korea mit 35, Frankreich mit 34 und Taiwan mit 33 Teilnehmern.

Von den österreichischen Teilnehmern kamen 7 aus Vorarlberg, 5 aus Oberösterreich, 2 aus Tirol und je einer aus Niederösterreich, Salzburg, Kärnten und der Steiermark. Sie traten in folgenden Berufen an: Maschinenschlosser, Maurer, Steinmetz, Werkzeugmacher, CNC-Dreher, CNC-Fräser, Installateur, Starkstromelektriker, Maler, Möbeltischler, Bautischler, Floristin, Damenfriseur, Herrenfriseur, Damenkleidermacher, Koch, Automechaniker, und Restaurantfachmann.

Die 18 österreichischen Teilnehmer (13 männlich und 5 weiblich) errangen 4 Gold-, 2 Silber- und 3 Bronze-Medaillen. Außerdem erhielten 8 weitere Teilnehmer Diplome. Aufgrund dieser guten Einzelergebnisse gewann Österreich - wie vor zwei Jahren in Lyon - gemäß der offiziellen Wertung der Internationalen Organisation (Relation der erreichten Platzierung bzw. Punkte zur Teilnehmerzahl) die Nationenwertung vor den Mannschaften des Fürstentums Liechtenstein, Korea, Taiwan und der Schweiz. Seit 1981 nahmen an 9 Wettbewerben insgesamt 170 österreichische Fachkräfte teil. 53 Prozent errangen eine Medaille, 29 Prozent erhielten ein Diplom. Dieser hohe Anteil erfolgreicher Teilnahmen an den internationalen Wettbewerben konnte wohl nur erreicht werden, da eine breite Basis gut ausgebildeter Lehrlinge vorhanden ist, aus der Teilnehmer für die Wettbewerbe gewonnen werden konnten.

TABELLE 22: Ergebnisse der österreichischen Teilnehmer bei den internationalen Berufswettbewerben

Jahr	Ort	Teilnehmer	Medaillen	Gold	Silber	Bronze	Diplom
1981	Atlanta	11	6	3	1	2	4
1983	Linz	32	19	5	8	6	4
1985	Osaka	20	7	2	2	3	9
1988	Sydney	17	8	4	1	3	6
1989	Birmingham	20	12	5	5	2	4
1991	Amsterdam	17	10	6	2	2	5
1993	Taipeh	18	9	1	6	2	4
1995	Lyon	17	10	3	2	5	6
1997	St. Gallen	18	9	4	2	3	8
Gesamt 1981 - 1997		170	90	33	29	28	50

Quelle: APA

2.13 Lehrstellenmarkt

Der Lehrstellenmarkt hat sich seit 1990 für die Jugendlichen verschlechtert. Ende Dezember 1990 war das Verhältnis zwischen Lehrstellensuchenden und offenen Lehrstellen 1 zu 5,9, Ende 1994 war es noch 1 zu 1,6, Ende 1996 kam rechnerisch auf 2,4 Lehrstellensuchende eine offene Lehrstelle.³⁰ Ende November 1997 betrug das Verhältnis 2,1 Lehrstellensuchende je gemeldeter offener Lehrstelle (siehe nachfolgende Tabelle). Die Situation ist damit besser geworden.

Ende November 1997 waren in Österreich rund 5200 Lehrstellensuchende und rund 2.500 offene Lehrstellen bei den Arbeitsämtern gemeldet. In Summe ergibt dies eine Lehrstellenlücke von fast 2.800 Lehrstellen (Tabelle 23). Betrachtet man die Lehrstellensuchenden nach Berufsbereichen, so zeigt sich, daß 42 Prozent auf die Bereiche Handel, Verkehr und Büroberufe und weitere rund 20 Prozent auf persönliche Dienstleistungen und Tourismusberufe ent-

³⁰ Hofstätter, Maria/Hans Hruda: Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt, 1997, a.a.O, S. 17.

fallen. Der Rest entfällt auf Produktionsberufe, technische Berufe sowie auf Land- und Forstwirtschaft.

TABELLE 23: Lehrstellenmarkt Ende November 1997

Berufsobergruppe	Lehrstellen- suchende	offene Lehrstel- len	Lehrstellen- lücke
Handel und Verkehr	1380	325	1055
Büroberufe	808	192	616
Metall-Elektroberufe	933	502	431
Friseure	464	144	320
Bauberufe	413	208	205
Unbestimmt	109	0	109
Land- und Forstwirtschaft	135	45	90
Gesundheitsberufe	93	21	72
Graphische Berufe	63	16	47
Technische Berufe	69	28	41
Papierhersteller	1	3	-2
Chemische Berufe	2	8	-6
Holzverarbeiter	143	150	-7
Rauchfangkehrer, Chemisch- putzer	11	20	-9
Steine, Ziegel, Glas	18	28	-10
Leder, Textil, Schuhe	35	60	-25
Nahrungsmittelhersteller	105	154	-49
Tourismusberufe	467	591	-124
Gesamt	5249	2495	2754

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich, Arbeitsmarktdaten 11/1997

Die Situation am Lehrstellenmarkt hat sowohl demographische Ursachen, da die Pflichtschulabsolventenjahrgänge heute deutlich stärker als zwischen 1992 und 1995 sind; es gibt aber auch andere Hintergründe der Probleme am Lehrstellenmarkt. Diese hängen mit reduziertem Lehrabsolventenbedarf (Industrie), Substitutionseffekten zwischen Lehr- und Schulabsolventen, allgemein steigender Arbeitslosigkeit, die sich auch auf dem Arbeitsmarkt der Jugendlichen auswirkt, und ökonomisch-rechtlichen Rahmenbedingungen der Ausbildung (Kosten, Lösbarkeit u.a.) zusammen.

Bereits eine österreichweite schriftliche Befragung von Betrieben im Jahr 1994, welche die Ausbildung in den letzten drei Jahren eingeschränkt oder eingestellt haben, hat folgende Gründe der Ausbildungsplatzzurücknahme als relevant aufgezeigt³¹:

- das Fehlen geeigneter Bewerber,
- die Kosten der Ausbildung und
- bestimmte gesetzliche Regelungen (z. B. die Schwierigkeit, ein Lehrverhältnis nach der Probezeit zu beenden, falls sich der Lehrling als für den Beruf nicht motiviert erweist).

Soeben publizierte Erhebungsergebnisse des Instituts für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (IBE) unterstreichen die zentrale Bedeutung der „direkten Kosten“ (vor allem die Lehrlingsentschädigung) in der Erhaltung der Ausbildungsbeteiligung der Unternehmen und verweisen auch auf die nichtintendierten Folgeprobleme der Berufsschulzeitverlängerung im Hinblick auf die Ausbildungsbeteiligung: Von 210 im Jahr 1996 befragten oberösterreichischen Unternehmen mit Lehrlingsrückgang

- haben 52 Prozent - und damit an erster Stelle - die Arbeitskosten als Ursache des Rückgangs genannt; weitere Ursachen waren:
- zu lange Berufsschulzeit,
- indirekte Kosten zu hoch,
- Mangel an qualifizierten Bewerbern,
- genereller Personalabbau und Abwerbungsgefahr.³²

³¹ Siehe dazu: Schneeberger, Kastenhuber: Anfänger- und Abschlußquoten in der Lehrlingsausbildung, a.a.O., S. 18f. u. 22f.

³² Blumberger, W./Dornmayr, H. (1997): Rückgang des Lehrstellenangebots in Oberösterreich. WI-SO, Nr. 1/97, 20. Jg., S. 57.

2.14 Kosten der betrieblichen Ausbildung

2.14.1 Studienergebnisse

Die Entwicklung am Lehrstellenmarkt und Fragen der Finanzierung der beruflichen Bildung bei steigenden Qualifikationsanforderungen im Beruf waren Anstoß für die Durchführung von Studien über Kosten und Nutzen der betrieblichen Ausbildung in Österreich. 1996/97 wurde eine aufschlußreiche Studie des Instituts für Höhere Studien (IHS), die im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien durchgeführt wurde, publiziert (Basis: 1.085 Interviews mit Lehrbetrieben).³³

Wenn man alle ausbildungsbezogenen Kosten als Bruttoausgaben zusammenfaßt, kommt man auf Basis von Modellrechnungen für das Jahr 1995 im Durchschnitt auf rund 180.000 Schilling pro Jahr und Lehrling (=Vollkostenbetrachtung). Rechnet man jene Kosten, die man auch ohne Lehrlinge hätte, heraus, so kommt man auf die betriebswirtschaftlich relevanten Teilkosten der Ausbildung. Diese betragen *im Durchschnitt* der Lehrjahre, Berufe und Betriebe rund 140.000 Schilling pro Lehrling.³⁴

Direkte Erträge der betrieblichen Ausbildung ergeben sich durch die Mitarbeit der Lehrlinge im Betrieb, indirekte Erträge können sich durch die später verbesserte Personalsituation aufgrund der bedarfsspezifischen betrieblichen Ausbildung ergeben. Über die gesamte Lehrzeit betrachtet, besteht die Tätigkeit der Lehrlinge³⁵ - so die Studienergebnisse - zu etwa 45 Prozent aus produktiven Tätigkeiten und zu fast 20 Prozent aus betrieblicher Unterweisung. Das verbleibende Drittel entfällt auf die Berufsschule (etwas mehr als 20 Prozent der Lehrzeit) und andere, zum Teil externe Ausbildungsaktivitäten. Nach den einzelnen Lehrjahren steigt erwartungsgemäß der Anteil der produktiven Tätigkeiten innerhalb der jahresbezogenen Lehrzeit

³³ Lorenz Lassnigg, Peter Steiner: Die betrieblichen Kosten der Lehrlingsausbildung. Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien (Hg.); Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 67, Wien 1997.

³⁴ Lassnigg/Steiner, 1997, Seite 23.

³⁵ Lassnigg/Steiner, 1997, a.a.O., S. 15.

an: von über 30 Prozent im ersten Lehrjahr auf über 50 Prozent im dritten und vierten Lehrjahr. Hierbei verschiebt sich das Verhältnis von einfachen zu schwierigen Tätigkeiten von etwa 3:1 im ersten Lehrjahr auf 1:1 im dritten Lehrjahr.

Zieht man die Erträge durch die Mitarbeit der Lehrlinge im Betrieb von den Bruttokosten der Ausbildung ab, so kommt man auf die *Nettokosten* der Ausbildung für den Lehrbetrieb. Nach der Studie von Lassnigg und Steiner ergeben sich aus *volkswirtschaftlicher* Sicht (=Vollkostenkonzept) zwischen 40.000 und 67.000 Schilling pro Lehrling im Jahr - je nach zugrunde gelegter Modellrechnung im Hinblick auf die Erträge (Substitutions- oder Äquivalenzmodell).³⁶

Auch die Berechnung der *Nettokosten* bei Teilkostenbetrachtung führt zu zwei Werten: Betrachtet man die Nettokosten im Sinne der Teilkostenrechnung nach dem Konzept des Äquivalenzertrages, so ergeben sich im Durchschnitt der Lehrverhältnisse 1995 betriebliche Ausbildungsnettokosten von 27.400 Schilling pro Lehrling und Lehrjahr; oder im Sinne der Teilkostenrechnung nach dem Konzept des Substitutionsertrages 22.300 Schilling pro Lehrling und Lehrjahr. Je höher der Auslastungsgrad, desto höher fällt der Beitrag der produktiven Mitarbeit durch die Lehrlinge aus.³⁷

Der Auslastungsgrad und der vermittelte Lehrberuf erweisen sich als wichtige Determinanten der Nettokosten. Insgesamt ergeben sich für 60 bis 70 Prozent der Betriebe Nettokosten zu Ende der Ausbildung. Erträge werden damit - nach der einen oder anderen Ertragsrechnung - von 30 bis 40 Prozent der Betriebe am Ende der Lehrzeit erreicht. Zweifellos spielt dabei der infrastrukturelle und personelle Einsatz für die Ausbildung eine wesentliche Rolle: Bei ausgebauter Ausbildungsinfrastruktur (Lehrwerkstätte, hauptberufliche Ausbilder u.a.) beträgt der Anteil der Betriebe mit Nettoerträgen (bei Betrachtung der entscheidungsrelevanten Teilkosten) rund 28 Prozent, während er in Betrieben ohne entsprechende Infrastruktur 41 Prozent ausmacht.³⁸

³⁶ Lassnigg/Steiner, 1997, a.a.O., S. 61.

³⁷ Lassnigg/Steiner, 1997, a.a.O., S. 85ff.

³⁸ Lassnigg/Steiner, 1997, a.a.O., Tabellenanhang 28.

Da die Arbeitskosten im Durchschnitt 95 Prozent der betriebswirtschaftlich relevanten Teilkosten der betrieblichen Ausbildung ausmachen, ist hier eine wesentliche Frage gegeben. Eine aktuelle Untersuchung des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw)³⁹ analysiert die Veränderungen der Lehrlingsentschädigungen von 1990 bis 1996 auf Basis der Lohn- und Gehaltstafeln der jeweiligen Kollektivverträge. Gegenstand der Betrachtung ist dabei die Höhe der Lehrlingsentschädigungen von Lehrlingen in gewerblichen Lehrberufen in den Bereichen *Gewerbe und Handwerk*, *Industrie* sowie von Lehrlingen im *Handel*. Durch die vorgenommene Branchenauswahl werden etwa $\frac{2}{3}$ der Lehrlinge insgesamt erfaßt.

Die größte Steigerungsrate verzeichnen im Vergleichszeitraum 1990 - 1996 die Lehrlingsentschädigungen in der Industrie mit einem Plus von 44 Prozent, gefolgt von jenen in Gewerbe und Handwerk mit 37 Prozent und jenen im Handel mit 32 Prozent. Zwei Vergleichsgrößen sind hierbei von Interesse, der Tariflohnindex und der Index der Verbraucherpreise. Zunächst der Tariflohnindex: Sämtliche Veränderungsraten der Lehrlingsentschädigungen liegen über der Zuwachsrate der Tariflöhne von 30 Prozent. Einen - im Vergleich dazu - deutlich geringeren Anstieg weisen mit 19 Prozent die Verbraucherpreise auf. Das Wachstum der Lehrlingsentschädigungen in den beobachteten Sektionen geht damit über eine bloße Inflationsabgeltung hinaus.

2.14.2 Kosten des Berufsschulbesuchs für den Lehrbetrieb

Der schulische Teil der Lehrlingsausbildung, also die Berufsschule, hat neben den direkten Kosten der Schulerhaltung und den Personalkosten, welche von Bund und Ländern bestritten werden, auch Kosten für die Lehrbetriebe, insofern für die Lehrlinge auch für die Zeit, welche diese in der Berufsschule verbringen, Arbeitskosten anfallen. Durch die Berufsschulzeitverlängerung in den 90er Jahren ist diese Kostenbelastung noch höher geworden.

³⁹ Arthur Schneeberger, Bernd Kastenhuber: Entwicklung der Lehrlingsentschädigungen von 1990 bis 1996. Analyse auf Basis der Kollektivvertragsvereinbarungen in Gewerbe und Handwerk, Industrie und Handel. Wirtschaftskammer Österreich (Hrsg.), Zahlen, Daten, Fakten: Juni 1997.

Was kostet der Berufsschulbesuch die Lehrbetriebe? Ausgangspunkt der nachfolgenden Schätzung sind die durchschnittlichen Lehrlingsentschädigungen je Lehrjahr und Sektion sowie die Lehrlingszahlen in den genannten Bereichen für das Jahr 1996.

Die Lehrlingsentschädigungen fallen 14 mal pro Jahr an. Zu diesem Betrag sind durchschnittliche Dienstgeberbeiträge aufzubringen, die von 23,75 (1. Lehrjahr) bis 31,40 Prozent (4. Lehrjahr) ausmachen. Der sich hieraus ergebende Gesamtbetrag macht die gesetzlich fixierten Mindestarbeitskosten der Lehrlingsausbildung aus.

Die Kosten der Lehrbetriebe für den Berufsschulbesuch kann man über die Verteilung der Zeit zwischen Lehrbetrieb und Berufsschule schätzen. Aufgrund der Berufsschulzeitverlängerung beträgt das Verhältnis nunmehr nicht mehr nur 80 zu 20 Prozent, sondern etwas über 20 Prozent; wir gehen bei dieser Schätzung von 22,5 Prozent aus. *Auf der Basis dieser Annahmen kommt man zu einem geschätzten Gesamtbetrag von rund 3,2 Milliarden Schilling, welche der Berufsschulbesuch der rund 119.900 Lehrlinge die Lehrbetriebe im Jahr 1996 gekostet hat.*

2.15 Lehrabsolventen im Beschäftigungssystem

2.15.1 Beruflicher Verbleib

Im Rahmen der Mikrozensuserhebungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes wird die berufliche Stellung der Erwerbspersonen nach höchster abgeschlossener Bildung erfaßt. Für die Lehrabsolventen sind die folgenden Ergebnisse zu berichten: Etwa 11 Prozent aller Lehrabsolventen sind als selbständige oder mithelfende Erwerbstätige erfaßt. Über 40 Prozent sind Angestellte oder Beamte.

TABELLE 24: **Berufliche Stellung der Lehrabsolventen 1996**

Berufliche Stellung	Anteil in Prozenten
Selbständiger oder Mithelfender	11,0
Freiberufler oder Mithelfender	0,5
Vorarbeiter oder Meister	2,3
Facharbeiter	29,1
Angestellter/Beamter (zumindest höhere Tätigkeit)	4,2
Angestellter/Beamter (mittlere Tätigkeit)	11,5
Angestellter/Beamter (einfache Tätigkeit)	19,9
Angestellter/Beamter (Hilfstätigkeit)	4,7
Angelemter Arbeiter	11,9
Hilfsarbeiter	5,3
in Ausbildung befindlich	0,5
Gesamt (n=1 597 300)	100,9

Quelle: ÖSTAT, Labour-Force-Konzept

Nicht ganz ein Drittel befindet sich in der Einstufung eines Facharbeiters oder Vorarbeiters bzw. Meisters. Der Facharbeiteranteil an den berufstätigen Lehrabsolventen unterscheidet sich allerdings erheblich nach Wirtschaftsabschnitten und erreicht im Bauwesen mit 63 Prozent den höchsten Anteil; in „Verarbeitendem Gewerbe und Industrie“ liegt er bei 47 Prozent (siehe Tabelle 27).

Knapp 12 Prozent sind als Angelemte tätig. 5,3 Prozent sind als Hilfsarbeiter beschäftigt. Auch sind sehr starke wirtschaftsbereichsspezifische Unterschiede zu konstatieren.

Die Lehrabsolventen haben trotz großer Veränderungen im Bildungs- und im Beschäftigungssystem in den letzten Jahrzehnten in den Tätigkeitsbereichen der Facharbeiter, im gewerblich-industriellen Mittelbau und bei den Selbständigen in der gewerblichen Wirtschaft noch immer ihre Domänen, wie nachfolgend gezeigt wird.

Laut Mikrozensus 1996 hatten 86 Prozent der Facharbeiter einen Lehrabschluß als höchste abgeschlossene Bildung. 4 Prozent waren Fachschulabsolventen, wobei jene, welche im 2. Bildungsweg nach einer Lehrlingsausbildung eine Sonderform der Fachschule abschließen (wie z.B. die Werkmeisterschule), hierin inkludiert sind.

TABELLE 25: Facharbeiter nach höchster abgeschlossener Bildung, 1996

Bildungsabschluß	Facharbeiter (n=537958) %
Lehrabschluß	86
Fachschule	4
Pflichtschule	7
Höhere Schule	2
Gesamt	99

Quelle: ÖSTAT, Mikrozensus, Labour-Force-Konzept

Auch im technisch-gewerblichen Mittelbau, auf der Ebene der Vorarbeiter und Meister, bleibt die Lehre bzw. die Lehre mit Aufstiegsfortbildung (z.B. in Form der Werkmeisterschule, die als Sonderform der Fachschule eingestuft ist) der dominante Zugangsweg: Fast 70 Prozent der Vorarbeiter und Meister hatten laut Mikrozensus 1996 einen Lehrabschluß, 8 Prozent einen Fachschulabschluß, wobei wiederum die aufstiegsmobilen Lehrabsolventen mit weiterer formaler Bildung inkludiert sind.

Neben der Bedeutung der Lehre für Fachkräftenachwuchs und technisch-gewerblichen Mittelbau der Betriebe muß auch auf die Bedeutung der Lehre in Bezug auf den Selbständigennachwuchs in der *gewerblichen Wirtschaft* hingewiesen werden. Von den rund 170.000 Selbständigen in der gewerblichen Wirtschaft (das heißt: ohne Land- und Forstwirtschaft und ohne Freiberufler) hatten 1996 rund 50 Prozent zu Beginn ihrer Berufslaufbahn eine betriebliche Ausbildung und 14 Prozent einen Fachschulabschluß gemacht.

Besondere Chancen selbständiger Erwerbstätigkeit bestehen für Absolventen einer Lehrlingsausbildung in Gewerbe und Handwerk, im Handel, Tourismus und den persönlichen Dienstleistungen (siehe dazu Tabelle 27).

TABELLE 26: Selbständige in der gewerblichen Wirtschaft nach formaler Qualifikation

Höchste abgeschlossene Ausbildung	1991	1996
	%	%
Lehre ⁽¹⁾	53	50
Fachschule	15	14
Pflichtschule	12	12
Höhere Schule	15	18
Hochschule oder hochschulverwandte Lehranstalt	5	6
Gesamt	100 (n=162500)	100 (n=174200)

⁽¹⁾ Zu beachten ist: Die Anteile für die Lehre dürften unterschätzt sein, da jene Selbständigen, die mit einer Lehre begonnen und nach dieser einen weiteren formalen Bildungsabschluß erreicht haben (z.B. Werkmeisterschule, HTL für Berufstätige), in der Statistik nicht mehr als Lehrabsolventen erfaßt sind.

Quelle: ÖSTAT

TABELLE 27: Berufliche Stellung der Lehrabsolventen nach Wirtschaftsbereichen 1991 in Prozenten

Wirtschaftsabschnitt	Selbst- ständige %	Mithel- fende %	Ange- stellte, Beamte %	Fach- arbeiter %	an- gelehrte Arbeiter %	Hilfs- arbeiter %
Land- /Forstwirtschaft (n=71266)	65,1	13,9	3,7	11,6	3,5	2,3
Energie- und Wasser- versorgung (n=22923)	0,0	0,0	54,4	37,8	5,6	2,3
Bergbau; Steine- und Erdengewinnung (n=7081)	1,0	0,2	17,9	46,0	27,8	7,2
Verarbeitendes Ge- werbe; Industrie (n=462465)	5,2	0,3	25,4	46,9	16,5	5,8
Bauwesen (n=152366)	5,0	0,2	13,6	62,8	12,2	6,1
Handel; Lagerung (n=262616)	10,1	0,5	66,6	13,8	6,6	2,5
Beherbergungs- und Gaststättenwesen (n=86767)	18,1	2,2	17,2	39,3	18,7	4,6
Körperpflege, Reini- gung (n=38975)	18,4	0,6	17,5	46,8	9,8	6,9
Verkehr; Nachrich- tenübermittlung (n=129241)	3,5	0,3	67,5	12,7	12,2	3,8
Geld-, Kreditwesen, Privatversicherung; Wirtschaftsdienste (n=58288)	6,7	0,3	79,9	6,3	4,1	2,7
Soziale und öffentliche Dienste (n=191978)	1,5	0,1	73,2	12,1	9,0	4,1
Haushaltung, Haus- wartung (n=8719)	0,0	0,0	19,7	12,2	38,0	30,1
Gesamt (n=1492685)	9,3	1,0	42,0	31,2	11,9	4,6

Quelle: ÖSTAT, Volkszählung 1991

2.15.2 Arbeitsmarktlage

Nachfolgende Tabelle zeigt zwei wesentliche Arbeitsmarktindikatoren, jeweils aufgegliedert nach formaler Bildung. Zum einen das „Arbeitslosigkeitsrisiko“ (eine Variante der Arbeitslosenquotenberechnung, siehe Definition in der Tabelle 28) in der Berechnung des Arbeitsmarktservices Österreich; zum andern die Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit auf der Basis von Individualdatenanalysen, ebenfalls auf Basis von Berechnungen des Arbeitsmarktservices Österreich.⁴⁰ Zieht man das Arbeitslosigkeitsrisiko heran, so wird der Vorteil der Lehrlingsausbildung gegenüber Arbeitskräften ohne Ausbildung sofort deutlich. Aber auch der höhere Prozentanteil gegenüber Arbeitskräften mit weiterführender Schulausbildung und mit Hochschulausbildung ist verzerrt, da sich diese im Vergleich zu Lehrabsolventen in der Regel keine Arbeitslosengeldanspruchsberechtigung besitzen und sich daher auch nicht als arbeitslos vormerken lassen. Zieht man zusätzlich auch ein dynamisches Maß für die Situation am Arbeitsmarkt heran, so erweisen sich Erwerbspersonen mit abgeschlossener Lehre oder berufsbildender höherer Schule als jene mit der relativ kürzesten Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit 1996.

TABELLE 28: Indikatoren der Arbeitsmarktlage nach formaler Bildung, 1996

Bildungsstand	Arbeitslosigkeitsrisiko ⁽¹⁾	Dauer der Arbeitslosigkeit in Tagen
Pflichtschule	12,1%	126,9
Lehre	6,7%	115,5
Berufsbildende mittlere Schule	4,2%	126,8
Allgemeinbildende höhere Schule	3,3%	135,0
Berufsbildende höhere Schule	3,3%	113,1
Hochschule oder verwandte Lehranstalt	2,6%	125,7
Gesamt	7,0%	121,4

⁽¹⁾ Vorgemerkte Arbeitslose einer Bildungsebene bezogen auf das Beschäftigtenpotential (= Arbeitslose + unselbständig Beschäftigte) derselben Bildungsebene; die Gliederung der Beschäftigtenbasis wurde nach Ergebnissen des Mikrozensus errechnet.

Quelle: AMS/BIQ

⁴⁰ Arbeitsmarktservice Österreich: Personenbezogene Auswertungen zur Struktur der Arbeitslosigkeit in Österreich 1996, Wien.

Ein weiterer Indikator im Hinblick auf die Vermittlungschancen auf dem Arbeitsmarkt ist die Verweildauer der Abgänge aus der Arbeitslosigkeit, die vom Arbeitsmarktservice Österreich nach formaler Bildung und Geschlecht veröffentlicht wird.⁴¹ Die Verweildauer betrug 1996 insgesamt 127 Tage, bei Lehrabsolventen 120 Tage. Bei den Männern betrug die Verweildauer insgesamt 119 Tage, bei den Lehrabsolventen 114 Tage; bei den Frauen war die Verweildauer mit 138 Tagen insgesamt deutlich höher; bei den Lehrabsolventinnen betrug sie 135 Tage.

TABELLE 29: Durchschnittliche Verweildauer in Tagen nach formaler Bildung und Geschlecht, 1996

Bildungsstand	Gesamt	Männlich	Weiblich
Pflichtschule	131	120	146
Lehre	120	114	135
Berufsbildende mittlere Schule	134	125	138
Allgemeinbildende höhere Schule	159	179	143
Berufsbildende höhere Schule	119	134	105
Hochschule oder verwandte Lehranstalt	145	157	134
Gesamt	127	119	138

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich

2.16 Auszeichnung österreichischer Lehrbetriebe

Durch die Berufsausbildungsgesetznovelle, BGBl. Nr. 23/1993, wurde die staatliche Auszeichnung von Ausbildungsbetrieben durch den Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten eingeführt. Lehrbetriebe, die im Lehrlingswesen Verdienste um die österreichische Wirtschaft erworben haben und eine allgemein geachtete Stellung einnehmen, werden hiermit berechtigt, als Kopfaufdruck auf Geschäftspapieren und auch in der äußeren Geschäftsbezeichnung das Wappen der Republik Österreich mit dem Hinweis "staatlich ausgezeichnete Ausbildungsbetrieb" zu führen.

⁴¹ Arbeitsmarktservice Österreich: Die Arbeitsmarktlage 1996, Wien, Juli 1997, S. 154.

Die Auszeichnung wird vom Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten auf einstimmigen Antrag des sozialpartnerschaftlich besetzten Bundes-Berufsausbildungsbeirates verliehen. Voraussetzung für den Erwerb der Auszeichnung ist, daß sich der Ausbildungsbetrieb durch besondere Leistungen in der Ausbildung von Lehrlingen verdient gemacht hat. Der Bundes-Berufsausbildungsbeirat prüft Ansuchen von Betrieben, die an ihn herangetragen werden, unter Berücksichtigung folgender Richtlinien:

So muß die Ausbildung seit mindestens 10 Jahren in einem dem Betrieb entsprechenden Umfang stattfinden und der Betrieb sollte sich durch besondere Leistungen bei der Gestaltung der Ausbildung, wie z.B. Betreiben einer Lehrwerkstätte oder zusätzliche vertiefende und erweiternde Kurse für Lehrlinge, auszeichnen. Weiters wird das Engagement des Betriebes bei der Ausbildung von schwierigen und behinderten Jugendlichen bewertet. An die Lehrlinge wird die Anforderung gestellt, durchschnittlich gute Erfolge bei den Lehrabschlußprüfungen zu erzielen und an Lehrlingswettbewerben sowie nationalen und internationalen Berufswettbewerben teilzunehmen. Der Ausbildungsbetrieb sollte außerdem die Aus- und Weiterbildung der im Betrieb beschäftigten Ausbilder besonders unterstützen.

Schließlich wird an den Betrieb die Anforderung gestellt, keinerlei Verletzungen von Vorschriften des Berufsausbildungsgesetzes und der einschlägigen Vorschriften des Arbeits- und Sozialrechtes begangen zu haben. Außerdem darf er sich drei Jahre vor der Auszeichnung keine Verletzung von Rechtsvorschriften des Wirtschafts- und Arbeitslebens zuschulden kommen lassen.

Seit der Einführung der Auszeichnung im Jahre 1993 haben rund 140 Betriebe die staatliche Auszeichnung erhalten. Unter den ausgezeichneten Lehrbetrieben finden sich nicht nur große Betriebe mit Lehrwerkstätten, sondern auch kleine und mittlere Betriebe, bei denen die Lehrlingsausbildung „am Arbeitsplatz“ erfolgt.⁴²

⁴² Alfred Freundlinger: Ausgezeichnete Lehrbetriebe, Wirtschaftskammer Österreich (Hg.), Wien, November 1996.

2.17 Mobilitäts- und Bildungsförderungen

Begabtenförderung

Rund 10 Millionen Schilling werden 1997 zur Förderung begabter Lehrlinge und Lehrabsolventen eingesetzt. Rund 4 Millionen Schilling davon aus Mitteln der Wirtschaftskammer Österreich im Rahmen der Begabtenförderung der gewerblichen Wirtschaft und 5,8 Millionen Schilling vom Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, das den Betrag von 1996 verdoppelt hat.

Ziel der Förderungsaktionen ist die Herstellung von Chancengleichheit der Bildungswege, die Ausweitung der fachlichen Erfahrungen und die Verbesserung der Fremdsprachenbeherrschung der Lehrlinge oder Lehrabsolventen durch Auslandsaufenthalte und Weiterbildung.

Das Förderprogramm der Wirtschaftskammer unterstützt Lehrlinge und Lehrabsolventen mit sehr guten Leistungen finanziell. Voraussetzungen der Förderung sind ausgezeichnete Lehrabschlußprüfung oder ein anderer Nachweis besonderer Begabung, etwa durch ausgezeichnete Berufsschulzeugnisse, eine erfolgreiche Teilnahme an Lehrlingswettbewerben oder eine erfolgreich absolvierte längerfristige Weiterbildung.

Der Antragsteller darf bei Beginn des zu fördernden Ausbildungsweges das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Höhe der Fördersumme richtet sich nach den konkreten Ausgaben. Im Regelfall werden bis zu 50 Prozent der tatsächlichen Kosten übernommen. Für Weiterbildungsmaßnahmen für fach- und berufseinschlägige Höherqualifizierungen sind dies 15.000 Schilling; für Weiterbildungsmaßnahmen zum Zweck des späteren Selbständigwerdens und Auslandsaufenthalte maximal 20.000 Schilling. Die Ansprechpartner sind die Wirtschaftskammern (Bildungsabteilungen) in den Bundesländern.

Auslandspraktikum

Mit der Gründung des IFA-Vereines für den internationalen Fachkräfteaustausch durch die Wirtschaft wurde den Betrieben, Lehrlingen und Lehrabsolventen weiters eine Infrastruktur zur Verfügung gestellt, die bei der Absolvierung von Betriebspraktika im Ausland behilflich ist. Der IFA-Verein wird von der Wirtschaftskammer Österreich und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten gefördert. Er hat sich zur Aufgabe gestellt, vor allem für Klein- und Mittelbetriebe das EU-Bildungsprogramm LEONARDO DA VINCI nutzbar zu machen, das u.a. jungen Berufstätigen und Lehrlingen Stipendien für berufliche Bildungsmaßnahmen in einem EU-Mitgliedsstaat ermöglicht.

Ein bereits fixiertes Praktikumsangebot des IFA-Vereins richtet sich an KFZ-Mechaniker, Tischler, Maurer, Speditionskaufleute, Reisebüroassistenten und Elektriker im dritten Lehrjahr. Im Rahmen des Fachkräfteaustausches konnten interessierte Auszubildende aus diesen Berufen vom 22. September bis 11. Oktober 1997 ein Auslandspraktikum in Schottland absolvieren. Die Lehrlinge waren im James Watt College in Greenock in der Nähe von Glasgow untergebracht und arbeiteten in Betrieben der Umgebung. Während des Praktikums konnte ein Sprachkurs besucht werden. Weiters organisiert der Verein geförderte mehrmonatige Praktika für Facharbeiter und ermöglicht auch betrieblichen Ausbildern die Absolvierung zweiwöchiger Betriebspraktika innerhalb der EU.

Berufsreifeprüfung

Die mit dem Schuljahr 1997/98 gegebene Möglichkeit der *Berufsreifeprüfung* bietet einen zusätzlichen Weg der berufsorientierten Bildung als Vorbereitung auf Fachhochschule oder Hochschule. Ein wichtiges Ziel der Bildungspolitik des Wirtschaftsministeriums für Lehrlinge und Lehrabsolventen - und damit ein weiterer Beitrag zur Herstellung der Gleichwertigkeit von Bildungswegen - wurde damit in formaler Hinsicht realisiert. Durch Bereitstellung geeigneter Einrichtungen zur Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung wird das Interesse der Lehrabsolventen an diesem neuen Zugang zur beruflichen Höherqualifizierung sicherzustellen sein.

2.18 Zukünftige Aufgaben

Für die Zukunft der Lehrlingsausbildung ist - neben der Ausweitung und Unterstützung der Weiterbildungs- und Mobilitätsförderung - die Erschließung von Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten in *neuen Lehrberufen* und vor allem in *neuen Lehrbetrieben* und damit in *zusätzlichen Wirtschaftsbereichen* die wesentliche Herausforderung. Diese Zielsetzung wird vom Wirtschaftsministerium mit Nachdruck verfolgt. Die Dauer der Verfahren zur Einrichtung neuer Lehrberufe muß allerdings durch Anstrengungen aller Beteiligten wesentlich verkürzt werden. Die Arbeit des Wirtschaftsministeriums konzentriert sich auf folgende vorrangige Aufgaben:

- Weitere Änderungen im Berufsausbildungsrecht, um neue Lehrbetriebe zu gewinnen und um Lehrbetriebe, die ihre Ausbildung zurückgenommen haben, zu einer Neuaufnahme oder Ausweitung der Lehrlingsausbildung zu motivieren;
- Festschreibung der Verteilung der betrieblichen Ausbildungszeit und des Umfangs des Berufsschulunterrichts im Berufsausbildungsgesetz, wobei Deckelungen und flexible Anwendungen für die jeweiligen Lehrberufe vorgesehen werden sollen;
- Einrichtung von neuen Lehrberufen, vor allem im Bereich der industriellen und persönlichen Dienstleistungen und mit Berufsprofilen, die traditionelle Berufsgruppen- und Kollektivvertragszuordnungen transzendieren;
- Schaffung von Lehrberufen mit zweijähriger Lehrzeit mit Umstiegsmöglichkeit in eine Anschlußlehre in Lehrberufen mit längerer Lehrzeit, um ein differenziertes Ausbildungsangebot für Jugendliche der verschiedensten Leistungsstufen zu gewährleisten;
- Abbau von Hürden beim Zugang zur Ausbildungsberechtigung insbesondere im kleinbetrieblichen Bereich durch neuartige Verfahren zur Feststellung der Lehrbetriebseignung in sachlicher Hinsicht und durch Anerkennung alternativer Wege zur Erlangung der persönlichen Ausbildungseignung, wie insbesondere durch Gleichhaltung von Berufszugangsprüfungen und einschlägiger Ausbildungen;
- Wiedererlangen der Fachbezogenheit des Berufsschulunterrichts durch Entschlacken und Komprimieren der Lehrpläne, um damit die Redimensionierung der Ausbildungszeiten in

der Berufsschule im Interesse der Steigerung der Ausbildungsbereitschaft der Betriebe zu erreichen;

- Sicherstellung von praktikablen und zeitgemäßen Beschäftigungsbedingungen für jugendliche Lehrlinge, wobei auch das gestiegene Sicherheitsniveau in der Arbeitsumwelt und gemeinschaftsweit geltende verbesserte Sicherheitsanforderungen an Maschinen, Geräte und Schutzausrüstungen zu berücksichtigen sind;
- Verstärkung der Berufsorientierung und Berufsinformation für Jugendliche und deren Eltern und Erziehungsberechtigten und rechtzeitige Feststellung von Wissenslücken von Lehrstellenbewerbern, um gezielt auf die Lehre vorbereiten zu können.

TABELLE A2-1: Entwicklung der Lehranfänger-, der Lehrbetriebs- und der Geburtenzahl der 15jährigen

Jahr	Lehnanfänger	% am Geburtsjahrgang	Geburtsjahrgang der 15jährigen	Lehrbetriebe
1970	45454	41,9	108575	53465
1972	50466	42,5	118712	53328
1973	53084	44,3	119755	54385
1974	55115	44,3	124377	55977
1975	56144	44,6	125945	57944
1976	58698	44,6	131563	59633
1977	62015	46,5	133253	63179
1978	62499	46,4	134809	63756
1979	61258	45,8	133841	64610
1980	61795	47,6	129924	64452
1981	57399	44,6	128577	61340
1982	55164	43,3	127404	55477
1983	55047	43,6	126115	55167
1984	54189	44,6	121377	54940
1985	52781	47,0	112301	53654
1986	49793	45,9	108510	53849
1987	48228	46,4	104033	50710
1988	46438	47,4	98041	49168
1989	45625	46,8	97430	47627
1990	44845	47,8	93757	46320
1991	42558	48,7	87446	44975
1992	40625	47,5	85595	43333
1993	40084	46,9	85402	42304
1994	39700	46,0	86388	41299
1995	37343	41,1	90872	40359
1996	37079	39,5	93942	39663

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik; ibw-Berechnungen

TABELLE A2-2: **Entwicklung der Lehrlingszahl nach Geschlecht**

Jahr	Gesamt	Männlich	Weiblich	Anteil: Weiblich in %
1970	137445	95452	41993	30,6
1972	147095	102812	44283	30,1
1973	155856	109563	46293	29,7
1974	163551	114967	48584	29,7
1975	170172	119820	50352	29,6
1976	176519	123577	52942	30,0
1977	183659	127536	56123	30,6
1978	190368	130631	59737	31,4
1979	193152	131924	61228	31,7
1980	194089	131837	62252	32,1
1981	188190	127384	60806	32,3
1982	181778	122894	58884	32,4
1983	175717	119085	56632	32,2
1984	172677	116179	56498	32,7
1985	169921	113296	56625	33,3
1986	164950	109393	55557	33,7
1987	159255	105384	53871	33,8
1988	153673	101240	52433	34,1
1989	148901	97922	50979	34,2
1990	145516	95919	49597	34,1
1991	141099	93113	47986	34,0
1992	136027	91082	44945	33,0
1993	131359	89007	42352	32,2
1994	127754	87183	40571	31,8
1995	123377	84627	38750	31,4
1996	119932	82757	37175	31,0

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik; ibw-Berechnungen

TABELLE A2-3: Entwicklung der Lehrlingszahl nach Sektionen, 1990 - 1996

Sektion	1990	1992	1993	1994	1995	1996
Gewerbe und Handwerk	76120	73297	72449	71332	69805	68942
Industrie	21815	20097	18076	16278	14850	13837
Handel	26352	23402	22251	21586	20212	19006
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen	687	781	728	708	708	699
Verkehr	2689	2698	2565	2348	2126	1770
Tourismus und Freizeitwirtschaft	13941	11801	11562	11475	11363	11589
Nichtkammerbereich	3912	3951	3728	4027	4313	4089
Gesamt	145516	136027	131359	127754	123377	119932

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik

TABELLE A2-4: Entwicklung der Lehrbetriebszahl nach Sektionen, 1990 - 1996

Sektion	1990	1992	1993	1994	1995	1996
Gewerbe und Handwerk	27820	26737	26466	25896	25234	25025
Industrie	2145	2004	1884	1813	1736	1638
Handel	10532	9204	8722	8222	7810	7497
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen	199	231	220	204	203	192
Verkehr	332	354	328	300	277	271
Tourismus und Freizeitwirtschaft	4568	4019	3906	3823	3767	3827
Nichtkammerbereich	724	784	778	1041	1332	1213
Gesamt	46320	43333	42304	41299	40359	39663

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik

TABELLE A2-5: Entwicklung der Lehrlingszahl nach Bundesländern

Bundesland	1990	1992	1993	1994	1995	1996
Oberösterreich	27793	26104	25523	24761	24092	23533
Steiermark	25363	23700	22396	21369	20358	19799
Niederösterreich	23379	21950	21245	20389	19832	19460
Wien	21855	20022	19200	18744	17735	16738
Tirol	13116	12200	11904	11744	11512	11354
Salzburg	10814	10422	10329	10369	10094	9883
Kärnten	11430	10532	10020	9847	9477	9179
Vorarlberg	7722	7466	7372	7197	7073	6870
Burgenland	4044	3631	3370	3334	3204	3116
Österreich	145516	136027	131359	127754	123377	119932

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik

TABELLE A2-6: Entwicklung der Lehranfängerzahl nach Bundesländern

Bundesland	1990	1992	1993	1994	1995	1996
Oberösterreich	8489	7607	7791	7522	7231	7148
Steiermark	7758	6756	6458	6428	5970	6066
Niederösterreich	6976	6253	6388	6102	5946	5852
Wien	6962	6240	6167	6060	5333	5289
Tirol	4112	3849	3804	3848	3589	3645
Salzburg	3425	3213	3226	3337	3080	3081
Kärnten	3493	3205	3041	3114	2895	2875
Vorarlberg	2428	2428	2216	2305	2352	2228
Burgenland	1202	1074	993	984	947	895
Österreich	44845	40625	40084	39700	37343	37079

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik

TEIL 3: BERUFLICHE WEITERBILDUNG

Technischer und organisatorischer Wandel im Berufsleben einerseits, wachsende Probleme am Arbeitsmarkt andererseits, sind wesentliche Herausforderungen der beruflichen Weiterbildung. Berufsbegleitende Bildung ist zunehmend Voraussetzung für das Erhalten und Verbessern der persönlichen und beruflichen Chancen des Individuums, aber zugleich auch für die Innovationsfähigkeit unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Auch in Zukunft wird die berufliche Weiterbildung ihre Aufgaben dann am besten erfüllen, wenn sie sich an den Anforderungen der beruflichen und wirtschaftlichen Realität orientiert, sie soll daher auch weiterhin in enger Verbindung mit der Wirtschaft durchgeführt werden. Weiterbildung baut auf unterschiedlichen Grundlagen der Erstausbildung auf und stellt einen eigenständigen Bildungsbe reich dar.

3.1 Weiterbildungsbeteiligung

Die beruflichen Weiterbildungsaktivitäten sind im letzten Jahrzehnt gestiegen, wie repräsentative Erhebungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes aufzeigen.⁴³ Eine aktuelle Erhebung des Fessel + GfK Institutes im Auftrag des Unterrichtsministeriums von 1996 zeigt⁴⁴, daß fast 6 von 10 Berufstätigen weiterbildungsaktiv sind (58 Prozent), wobei die Männer etwas häufiger als die Frauen entsprechende Aktivitäten angaben. Weiterbildung erfolgt am häufigsten in den Altersgruppen zwischen 20 und 40 Jahren, womit Ergebnisse des letzten einschlägigen Mikrozensus bestätigt werden.⁴⁵ Diese Weiterbildungsquote ist wesentlich höher als bislang ermittelte, da sie nicht nur Kursbesuch, sondern auch „Lesen von

⁴³ Sylvia Zeidler: Teilnahme an beruflicher Fortbildung. Ergebnisse des Mikrozensus Dezember 1989, in: Statistische Nachrichten, 45. Jahrgang 1990, Heft 11, S. 789; siehe hierzu auch: Adelheid Fraiji, Lorenz Lassnigg: Berufliche Weiterbildung in Österreich. Institut für Höhere Studien, Wien, 1992, S. 8.

⁴⁴ Peter A. Ulram: Studie „Lebensbegleitendes Lernen - Life-Style 1996“, in: Nationale Koordinationsstelle des Europäischen Jahres für Lebensbegleitendes Lernen (Hg.): Österreich, Europäisches Jahr des lebensbegleitenden Lernens 1996, Endbericht 1997, S. 46f.; ders.: Lebenslanges Lernen - Life-Style 1996, Textkommentar + Tabellenband.

⁴⁵ Zeidler 1990, a.a.O., S. 790.

Fachliteratur“ einschließt (siehe Tabelle A3-1). Der Besuch von Kursen wird aber von 2/3 der weiterbildungsaktiven Berufstätigen genannt.

TABELLE 30: Struktur der Weiterbildungsbeteiligung

Bezugspopulation	Basis	Weiterbildungsaktive
Gesamt (Bevölkerung über 15 Jahre)	4.500	52%
<i>Berufstätige</i>		
Männlich	1.494	62%
Weiblich	1.085	52%
Gesamt	2.579	58%
<i>Berufliche Stellung</i>		
leitende Angestellte / Beamte	261	79%
Selbständige / Freiberufler	174	79%
nichtleitende Angestellte / Beamte	940	69%
Facharbeiter	650	51%
Landwirte	143	47%
arbeitslos	108	41%
un-/angelemte Arbeiter	302	22%

Quelle: Fessel + GfK 1996

Mit Dauer und Höhe der erreichten formalen Bildung (Erstausbildung) steigt auch die Weiterbildungsbeteiligung (so bilden sich von den Pflichtschulabsolventen 35 Prozent weiter, während es bei den Hochschulabsolventen 84 Prozent sind). Basis hierfür ist die über 15jährige Wohnbevölkerung (Quelle: Fessel + GfK 1996).

Leitende Angestellte sowie Beamte und Selbständige/Freiberufler weisen den höchsten Anteil an Weiterbildung auf, gefolgt von den nicht leitenden Angestellten. Facharbeiter liegen 7 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt, Landwirte ein wenig mehr (11 Prozent). Deutlich abfallend ist die Weiterbildungsbeteiligung der un- und angelemten Arbeitskräfte. Die zum Erhebungszeitpunkt Arbeitslosen gaben eine Weiterbildungsbeteiligung von 41 Prozent an.

Sieht man von der Voraussetzung persönlichen Interesses ab, so kommt der häufigste Anstoß zur Weiterbildung bei Berufstätigen von seiten der *Arbeitgeber* (51 Prozent gaben 1996 eine einschlägige Antwort). Auch das sonstige berufliche Umfeld wirkt häufig als Motivationsfaktor zur Weiterbildung. Bei 14 Prozent war die Notwendigkeit einer beruflichen Veränderung (Berufswechsel, Umschulung, Arbeitsplatzverlust) Anstoß weiterbildungsaktiv zu werden.

Die Erhebung von 1996 bestätigt einschlägige empirische Befunde⁴⁶, indem sie zeigt, daß der Hauptgrund der Weiterbildung in der Erweiterung des beruflichen Wissens zu sehen ist (über 80 Prozent), knapp die Hälfte gibt Aufstieg im Beruf als Grund an. Etwas mehr als ein Viertel der Weiterbildungsaktivitäten war auf den Erwerb von beruflichen Berechtigungen ausgerichtet (Fessel + GfK 1996).

Der Befund zeigt jedoch gleichzeitig, daß berufsübergreifende oder auch außerberufliche Gründe ebenfalls häufig genannte Motive für Weiterbildungsaktivitäten sind. Die Schwierigkeiten einer exakten Abgrenzung zwischen beruflich und außerberuflich relevanter Weiterbildung zeigen sich an der Spitzenstellung von EDV und Fremdsprachen, wenn man nach den Themenbereichen der bereits absolvierten Weiterbildung fragt. Geschlechtsspezifisch zeigen sich signifikante themenbezogene Muster der absolvierten Weiterbildung (Tabelle 31).

Die gewählten Themenbereiche verweisen auf die *auslösenden Faktoren* von beruflicher Weiterbildung in der betrieblich-beruflichen Praxis, wie man aus den Ergebnissen einer Ende 1993 durchgeführten Betriebsbefragung erkennen kann.⁴⁷ Am häufigsten sind folgende auslösende Zusammenhänge zu finden: organisatorisch-strukturelle Änderungen in den Unternehmen, Entwicklungen im Bereich "EDV/neue Technologien" und in Veränderungen im Leitbild respektive der strategischen Ausrichtung der Unternehmen.

⁴⁶ Sylvia Zeidler: Gründe für die berufliche Fortbildung. Ergebnisse des Mikrozensus Dezember 1989, in: Statistische Nachrichten, 46. Jahrgang 1991, Heft 8, S. 30.

⁴⁷ Norbert Kailer, Josef Scheff: Personalentwicklung in Mittelbetrieben: Empirische Ergebnisse und Entwicklungstendenzen, in: ibw-Schriftenreihe Nr. 97, Wien 1994, S. 114.

TABELLE 31: **Weiterbildung der Berufstätigen nach Themenbereichen**

Thema der Weiterbildung	Männlich (n=1.494)	Weiblich (n=1.085)	Summe (n=2.579)
EDV	39%	34%	37%
Sprachen	22%	26%	24%
Andere berufsspezifische Themen	23%	21%	22%
Handwerkliche Fähigkeiten	23%	17%	20%
Gesundheit	11%	22%	16%
Wirtschaft	14%	12%	13%
Erziehung	8%	21%	13%
Technik, Naturwissenschaften	18%	4%	12%
Ausübende Kunst (z.B. Musik, Malerei)	8%	12%	10%
Anderes	9%	10%	9%
Geistes-, Gesellschaftswissenschaften	6%	7%	6%

Quelle: Fessel + GfK; ibw-Berechnungen

3.2 Weiterbildungsformen und Schulungsträger

Der Besuch von Kursen (67 Prozent der weiterbildungsaktiven Berufstätigen) und die Lektüre von Fachliteratur (60 Prozent) sind die häufigsten Formen der Weiterbildung, aber auch firmeninterne Schulungen und Veranstaltungen sind relativ häufig (47 Prozent). Fernunterricht war 1996 in Österreich noch sehr schwach verbreitet: nur 4 Prozent der weiterbildungsaktiven Berufstätigen gaben eine entsprechende Nutzung an (Tabelle A3-1).

Die betrieblich organisierte Weiterbildung ist dabei stark durch die beruflich-betrieblichen Anforderungen und strukturellen Möglichkeiten interner Schulung bedingt, woraus signifikante berufsschichtspezifische Beteiligungsraten resultieren.

TABELLE 32: Häufigkeit von firmeninterner Schulungsteilnahme

Bezugspopulation	Befragte	Anteil mit interner Schulung
Berufstätige insgesamt	1497	47%
darunter:		
Leitende Angestellte / Beamte	208	58%
Nichtleitende Angestellte / Beamte	645	52%
Facharbeiter	329	49%
Un-/angelernte Arbeiter	67	31%
Arbeitslose	44	30%
Selbständige / Freiberufler	137	29%
Landwirte	67	13%

Quelle: Fessel + GfK; ibw-Berechnungen

Die von Berufstätigen am häufigsten frequentierten Weiterbildungsanbieter sind das Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) der Wirtschaftskammer Österreich, die Volkshochschulen, private Anbieter und das Berufsförderungsinstitut (BFI) der Kammer für Arbeiter und Angestellte und des ÖGB. Geschlechtsspezifisch ergibt sich allerdings ein stark unterschiedliches Bild: so liegen die Volkshochschulen bei den weiblichen Berufstätigen an erster Stelle und das WIFI an zweiter Stelle, während das WIFI bei den männlichen Berufstätigen einen sehr starken Vorsprung gegenüber allen anderen Anbietern aufweist.

Die Ergebnisse der Befragung von 1996 bestätigen die wichtige Rolle der Weiterbildung durch die Wirtschaft. Die 1991 veröffentlichten Ergebnisse von Mikrozensususerhebungen des Statistischen Zentralamtes haben bereits aufgezeigt, daß die Wirtschaft - entweder unmittelbar in den Betrieben oder mittelbar durch die Wirtschaftsförderungsinstitute der Wirtschaftskammern - der größte berufliche Weiterbildner des Landes ist. 52 Prozent der Kurse, die von Berufstätigen zwischen 1985 und 1989 besucht wurden, wurden unmittelbar oder mittelbar von der Wirtschaft veranstaltet. Die weiteren quantitativ bedeutenden Veranstalter sind öffentliche Einrichtungen, das Berufsförderungsinstitut sowie Kammern und Gewerkschaften. Auch die

Volkshochschulen und das Landwirtschaftliche Fortbildungsinstitut weisen beachtliche Veranstaltungsquoten auf.⁴⁸

TABELLE 33: Nutzung von Weiterbildungsinstitutionen nach Geschlecht
(Basis = Berufstätige)

Weiterbildungsanbieter	Männlich (n=1.494)	Weiblich (n=1.085)	Gesamt (n=2.579)
WIFI	41%	31%	37%
Volkshochschule	21%	37%	28%
Private Anbieter	20%	18%	19%
BFI	20%	15%	18%
Universität	14%	14%	14%
Andere	15%	12%	14%
Bildungswerke	9%	15%	12%
Ländliches Fortbildungsinstitut (LFI)	7%	6%	7%
Volkswirtschaftliche Gesellschaft	3%	3%	3%

Quelle: Fessel + GfK; ibw-Berechnungen

34 Prozent der Fortbildungsaktiven, die zwischen 1985 und 1989 Kurse besucht haben, haben dies in den Unternehmen selbst getan (22,4 Prozent im eigenen Betrieb, 7,1 Prozent bei einer Herstellerfirma, 4,1 Prozent in einem anderen Betrieb). An zweiter Stelle rangieren in der Erhebung des Statistischen Zentralamtes mit 18,5 Prozent an allen Kursteilnahmen die Wirtschaftsförderungsinstitute der Wirtschaftskammern.⁴⁹

⁴⁸ Sylvia Zeidler: Berufliche Fortbildung: Veranstalter und Finanzierung. Ergebnisse des Mikrozensus Dezember 1989, in: Statistische Nachrichten, 46. Jahrgang 1991 (neue Folge), Heft 4, S. 353.

⁴⁹ Sylvia Zeidler: Berufliche Fortbildung: Veranstalter und Finanzierung, a.a.O., S. 353.

3.3 Weiterbildungsausgaben, Hinderungsgründe

Neben den Ausgaben der Betriebe und der öffentlichen Hand werden in Summe beträchtliche persönliche Ausgaben für Weiterbildung seitens der Berufstätigen in Österreich aufgebracht. Nach der Bevölkerungsumfrage von 1996 (siehe Tabelle) hatten weniger als ein Fünftel der Berufstätigen „so gut wie keine“ persönlichen Ausgaben für Weiterbildung im Jahr 1996 getätigt; ein weiteres Fünftel etwa gab an, unter 1.000 Schilling ausgegeben zu haben, bei etwa 6 von 10 Berufstätigen bewegten sich die persönlichen Ausgaben zwischen 1.000 und über 10.000 Schilling.

TABELLE 34: Weiterbildungsausgaben insgesamt und nach Erwerbsstatus

Persönliche jährliche Weiterbildungsausgaben	Berufstätige n=1.497 in %
so gut wie keine	18
unter S 1.000	21
S 1.000 bis S 5.000	37
S 5.000 bis S 10.000	14
über S 10.000	8
keine Angabe	2
Gesamt	100

Quelle: Fessel + GfK 1996

Diejenigen, die kein oder geringes Weiterbildungsinteresse angaben, wurden im Rahmen der schriftlichen Befragung von Fessel + GfK 1996 nach Begründungen für dieses Verhalten gefragt.

Unter den Berufstätigen gaben 57 Prozent der weiterbildungsfernen Befragten *Zeitmangel* und 31 Prozent die *Kosten der Weiterbildung* als Haupthindernis an. Gleichzeitig sahen unter den Berufstätigen nur 12 Prozent keine Notwendigkeit zur Weiterbildung. „Schlechte Erfahrungen mit Weiterbildungsmöglichkeiten“ geben nur 7 Prozent der weiterbildungsfernen Berufstätigen

gen als Grund für mangelnde Weiterbildungsaktivität an, immerhin 10 Prozent nannten ein Informationsdefizit.

Dies bedeutet, daß bei weit verbreitetem Wissen über die Bedeutung von berufsbegleitender Weiterbildung zu allererst die zeitlichen Anforderungen an die Berufstätigen, sodann Fragen der Finanzierung und der Erreichbarkeit der Weiterbildungseinrichtungen Hemmfaktoren aus Sicht der weiterbildungsfernen befragten Berufstätigen sind.

TABELLE 35: Sehr wichtige Gründe für mangelndes Weiterbildungsinteresse

Zeitmangel	57%
Kosten der Weiterbildung	31%
Schlechte Erreichbarkeit von Weiterbildungseinrichtungen, schlechte Zeiten für Kurse, etc.	24%
Keine Notwendigkeit zur Weiterbildung	12%
Zu wenig Information über Weiterbildungsmöglichkeiten	10%
Schlechte Erfahrungen mit Weiterbildungsmöglichkeiten	7%

Quelle: Fessel + GfK 1996; Basis: an Weiterbildung „nicht so sehr“ oder „überhaupt nicht“ interessierte Berufstätige, n=583

Damit sind Fragen der Stimulierung einer noch weitergehenden Weiterbildungsbeteiligung angesprochen. Der zeitliche Knappheitsfaktor verweist sowohl auf Fragen der Prioritätensetzung als auch der Nutzung von Arbeitszeitflexibilisierung als Hebel der Veränderung. Investition von Zeit und Geld in berufliche Weiterbildung ist auf *drei Ebenen* Gegenstand von Kosten-Nutzenüberlegungen und Verantwortung: auf betrieblicher, individueller und volkswirtschaftlicher Ebene. Als Realisierungsansatz volkswirtschaftlicher Verantwortung sind u.a. die Ausgaben für die Mobilitäts- und Bildungsförderung für Lehrlinge und Absolventen der Lehre zu nennen (siehe Abschnitt 2.18). Steuervergünstigungen, zinsgünstige Darlehen, „Bildungssparen“ oder Bildungsgutscheine sind weitere zukunftsweisende Förderungsinstrumente.⁵⁰

⁵⁰ Europäische Kommission: Lehren und Lernen - Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft. Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung, Brüssel - Luxemburg, 1995, S. 48

Die erhebliche Bedeutung der Erreichbarkeit von Weiterbildungseinrichtungen bzw. der Zeiten für Kurse als Hinderungsgrund verweist auf die Wichtigkeit der Forcierung von Tele-Learning.

TABELLE A3-1:

Weiterbildungsformen berufstätiger Weiterbildungsaktiver nach Geschlecht
(Basis = weiterbildungsaktive Berufstätige)

Weiterbildungsform bzw. Lernort	Männlich (n=930)	Weiblich (n=567)	Gesamt (n=1.497)
Besuch von Kursen	66%	69%	67%
Lesen von Fachliteratur	59%	62%	60%
Besuch von Seminaren	52%	57%	54%
Spezielle Schulungen des eigenen Betriebes	50%	41%	47%
Besuch von Vorträgen	38%	46%	41%
Bildungssendungen im ORF	25%	28%	26%
Auslandsaufenthalte zu Bildungszwecken (z.B. Sprachkurse, Spezialausbildung etc.)	12%	10%	11%
Tonbänder, Videos etc.	8%	11%	9%
Fernkurse	5%	3%	4%
Schule, Studium, Kolleg	3%	4%	3%
Anderes	2%	1%	2%
Selbststudium	1%	1%	1%
Keine Angabe	1%	1%	1%

Quelle: Fessel + GfK 1996; ibw-Berechnungen

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

- Arbeitsmarktservice Österreich / Arbeitsmarktbeobachtung und Statistik: Die Arbeitsmarktlage 1996, Wien, Juli 1997.
- Arbeitsmarktservice Österreich: Personenbezogene Auswertungen zur Struktur der Arbeitslosigkeit in Österreich 1996, Wien 1996.
- Arbeitsmarktservice Österreich: Arbeitsmarktdaten August 1997, Wien September 1997.
- Blumberger, Walter / Dornmayr, Helmut: Rückgang des Lehrstellenangebotes in Oberösterreich. Analyse und Hintergründe, in: WISO-Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Wirtschafts- und sozialpolitische Zeitschrift, Nr. 1/1997, 20. Jahrgang.
- Brandel, Franz / Hofer, Helmut/ Lassnig, Lorenz und Pichelmann, Karl: Aspekte der Arbeitsmarktintegration von Lehrlern. Einige deskriptive Indikatoren für zwei Lehrlingskohorten aus den Jahren 1981 und 1985, Studie des IHS im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Wien, April 1994.
- Bundesamt für Statistik: Statistik der Lehrabschlußprüfungen und Lehrverträge 1994, (=BFS aktuell: Bildung und Wissenschaft 15) Bern 1995.
- Bundesamt für Statistik: Bildungsstatistik 1993, Bern.
- Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte, Lehrlinge in Österreich 1994, Wien 1995.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten: Die Lehre: Berufsausbildung in Österreich, Wien 1997 (auch in englischer und italienischer Fassung, französische Fassung in Planung)
- Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten: Ausbildung und Weiterbildung im Tourismus in Österreich, Wien 1997 (auch in englischer Fassung)
- Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten: Lernen fürs Leben - lebenslang lernen, Wien 1996 (auch in englischer Fassung)
- Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten: Wirtschaftsstandort Österreich - Wettbewerbsstrategien für das 21. Jahrhundert, Wien 1996
- Bundesministerium für Unterricht und Kunst: Österreichische Schulstatistik 1993/94, Wien 1994.
- Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft: Berufsbildungsbericht 1993, Schriftenreihe „Grundlagen und Perspektiven für Bildung und Wissenschaft“ 34, Bonn 1993.
- Europäische Kommission: Lehren und Lernen - Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft. Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung, Brüssel - Luxemburg, 1995.
- Eurostat: Statistik kurzgefaßt, Bevölkerung und soziale Bedingungen 12/1995.
- Fessel + GfK Institut für Marktforschung: Lebenslanges Lernen - Life-Style 1996, Textkommentar und Tabellenband; (im Auftrag des BMUKA), Wien.
- Fraiji, Adelheit / Lassnigg, Lorenz: Berufliche Weiterbildung in Österreich. Eine Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, Institut für Höhere Studien, Wien, Endbericht 1992.
- Freundlinger, Alfred: Ausgezeichnete Lehrbetriebe, Wirtschaftskammer Österreich (Hg.), Wien, November 1996.
- Gelderblom, A. / de Koning, J. / Stronach, J.: The role of apprenticeship in enhancing employability and job creation. The significance of apprenticeship training for the labour market. Final report to the European Commission, DG XXII, Rotterdam, April 1997.

- Gerdenits, Walter / Rittenau, Roland: EU-Wirtschaftsvergleiche - heute und morgen, in: Statistische Nachrichten 6/1997.
- Hofstätter, Maria / Hruda, Hans: Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt - Prognose bis zum Jahr 2010/2012, Arbeitsmarktservice Österreich, Bundesgeschäftsstelle, BIQ/Berufsinformations- und Qualifikationsforschung, Wien, Juli 1997.
- IBE-Institut für Berufs- und Erwachsenenbildung / ibw-Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Blumberger, Walter / Freundlinger, Alfred u.a.: Erfolgskontrolle der dualen Berufsausbildung. Zusammenfassung, Linz/Wien 1994.
- Kailer, Norbert / Scheff, Josef: Personalentwicklung in Mittelbetrieben: Empirische Ergebnisse und Entwicklungstendenzen, in: ibw-Schriftenreihe Nr. 97, Wien 1994.
- Lassnigg, Lorenz: Das Bildungswahlverhalten der Jugendlichen in der österreichischen Berufsbildung. In: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales: Jugend, Bildung, Beschäftigung, Wien 1997.
- Lassnigg, Lorenz / Steiner, Peter: Die betrieblichen Kosten der Lehrlingsausbildung, in: Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 67, Juni 1997, Ak-Wien, Wien.
- OECD: Education at a Glance, OECD Indicators, Paris 1996.
- OECD: Wirtschaftsberichte - Österreich 1997, Paris 1997.
- ÖSTAT-Österreichisches Statistisches Zentralamt: Mikrozensus, Wien 1995.
- ÖSTAT-Österreichisches Statistisches Zentralamt: Volkszählung 1991, Hauptergebnisse II, Österreich, Wien 1994.
- ÖSTAT-Österreichisches Statistisches Zentralamt: Republik Österreich 1945 - 1995, Wien 1995.
- Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (ÖIBF): Lehrlinge und Facharbeiter am Arbeitsmarkt. Prognose bis zum Jahr 2006/2008, Wien, Juli 1993.
- Schneeberger, Arthur / Kastenhuber, Bernd: Anfänger- und Abschlußquoten in der Lehrlingsausbildung, Schriftenreihe des ibw-Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft Nr. 102; Wien, November 1996.
- Schneeberger, Arthur / Kastenhuber, Bernd: Entwicklung der Lehrlingsentschädigung von 1990 bis 1996. Analyse auf Basis der Kollektivvertragsvereinbarungen in Gewerbe und Handwerk, Industrie und Handel. In: Wirtschaftskammer Österreich (Hg.), „Zahlen - Daten - Fakten“. Wien 1997.
- Tessaring, Manfred: Langfristige Tendenzen des Arbeitskräftebedarfs nach Tätigkeiten und Qualifikationen in den alten Bundesländern bis zum Jahr 2010. Eine erste Aktualisierung der IAB/Prognos-Projektionen 1989/91, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 27. Jahrgang, Heft 1/1994.
- Tichy, Gunther: Technologie und Bildung, in: Heinz Handler: Wirtschaftsstandort Österreich, Wettbewerbsstrategien für das 21. Jahrhundert, Wien, Februar 1996.
- Ullram, Peter A.: Studie „Lebensbegleitendes Lernen - Life-Style 1996“, in: Nationale Koordinationsstelle des Europäischen Jahres für Lebensbegleitendes Lernen (Hg.): Österreich, Europäisches Jahr des lebensbegleitenden Lernens 1996, Endbericht 1997.
- Wirtschaftskammer Österreich: Rechtsinfo: Berufsausbildungsgesetz in der Fassung der Novelle 1993; 2. veränderte Auflage, Wien, November 1996.
- Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik, Jahrgänge 1986 bis 1996, Wien.
- Zeidler, Sylvia: Teilnahme an beruflicher Fortbildung. Ergebnisse des Mikrozensus Dezember 1989, in: Statistische Nachrichten, 45. Jahrgang 1990, Heft 11.

Zeidler, Sylvia: Berufliche Fortbildung: Veranstalter und Finanzierung. Ergebnisse des Mikrozensus Dezember 1989, in: Statistische Nachrichten, 46. Jahrgang 1991 (neue Folge), Heft 4.

Zeidler, Sylvia: Gründe für die berufliche Fortbildung. Ergebnisse des Mikrozensus Dezember 1989, in: Statistische Nachrichten, 46. Jahrgang 1991, Heft 8.

>

Anhang 1: Lehrberufsliste und Lehrlingszahlen in Einfachlehren 1996

Lehrberuf (Alphabetische Liste)	Lehrzeit in Jahren bei Einfachlehre (unverkürzte Lehrzeit)	Lehrlinge in Ein- fachlehre
Anlagenelektriker	4	158
Anlagenmonteur	3,5	463
Bäcker	3	1270
Bandagist	3	37
Bauschlosser	3	401
Bautechnischer Zeichner	3	377
Bekleidungsfertiger (<i>ab 9/1997</i>)	2	0
Belagsverleger (<i>auslaufend</i>)	2	29
Bergwerksschlosser-Maschinenhauer	3,5	0
Berufskraftfahrer	3	31
Betonfertiger - Betonwarenerzeugung (<i>ab 9/1997</i>)	3	0
Betonfertiger - Betonwerksteinerzeugung (<i>ab 9/1997</i>)	3	0
Betonfertiger - Terrazzoherstellung (<i>ab 9/1997</i>)	3	0
Betonwarenerzeuger	3	15
Betriebselektriker	3,5	848
Betriebsschlosser	3,5	781
Binder	3	11
Binnenschiffer	2	0
Blechblasinstrumentenerzeuger	3	10
Blechschröter	3	83
Blumenbinder und -händler (Florist)	3	806
Bodenleger	3	81
Bonbon- und Konfektmacher	2	0
Bootbauer	3	7
Brauer und Mälzer	3	34
Brunnenmacher	3	3
Buchbinder	3	85
Buchhändler	3	189
Büchsenmacher	3	10
Bürokaufmann	3	6487
Büromaschinenmechaniker	3,5	100
Bürsten- und Pinselmacher	2	1
Chemielaborant	3,5	415
Chemiewerker	3	143
Chirurgieinstrumentenerzeuger	3,5	7
Dachdecker	3	269
Damenkleidermacher	3	332
Denkmal-, Fassaden- und Gebäudereiniger	2,5	59
Dessinateur für Stoffdruck	3	0

Wirtschaftsministerium: Berufsbildungsbericht 1997

75

Destillateur	3	3
Diamantschleifer	3	0
Drechsler	3	19
Dreher	3	53
Drogist	3	464
Drucker	3	110
Druckformtechniker	3	39
Druckvorstufentechniker	3,5	187
Edelsteinschleifer	3	0
Einzelhandelskaufmann	3	14394
Elektroinstallateur	3,5	7477
Elektromechaniker für Schwachstrom	3,5	434
Elektromechaniker für Starkstrom	3,5	219
Elektromechaniker und -maschinenbauer	3,5	573
Emailleur	3	0
Etui- und Kassettenerzeuger	3	1
Fahrzeugfertiger	3	236
Fahrzeugaupazierer (Fahrzeugsattler)	3	15
Feinmechaniker	3,5	105
Feinoptiker	3,5	12
Fernmeldebaumonteur	3	123
Flachdrucker	3	202
Fleischer	3	574
Formenbauer	3	7
Former und Gießer (Metall und Eisen)	3	28
Fotograf	3,5	162
Fotographeur	3	0
Fotogravurzeichner	2	1
Fotokaufmann	3	170
Friedhofs- und Ziergärtner	3	33
Friseur und Perückenmacher (<i>auslaufend</i>)	3	5599
Friseur und Perückenmacher (Stylist)	3	21
Fußpfleger	2	68
Galvaniseur (<i>auslaufend</i>)	3	1
Gasinstallateur	3	3
Gas- und Wasserleitungsinstallateur	3	1059
Gelbgießer	3	0
Getreidemüller	3	7
Gießereimechaniker	3	3
Glasbläser und Glasinstrumentenerzeuger	3	2
Glaser	3	369
Glasgraveur	3	1
Glasmaler	2	0
Glasschleifer und Glasbeleger	3	2
Gold-, Silber- und Metallschläger	3	0
Gold-, Silber- und Perlensticker	3	3
Gold- und Silberschmied und Juwelier	3,5	102
Graveur	3	9

Großhandelskaufmann	3	1837
Großmaschinsticker	2	0
Gürtler	3	14
Hafner	3	560
Handschuhmacher	3	0
Harmonikamacher	3	4
Harmoniumerzeuger und Erzeuger von ähnlichen Musikinstrumenten	3	0
Herrenkleidermacher	3	111
Hörgeräteakustiker	3	2
Hohlglasfeinschleifer (Kugler)	3	0
Hohlglasveredler - Glasmalerei (ab 9/1997)	3	0
Hohlglasveredler - Gravur (ab 9/1997)	3	0
Hohlglasveredler - Kugeln (ab 9/1997)	3	0
Holz- und Sägetechniker	3	80
Holz- und Steinbildhauer	3	2
Holzblasinstrumentenerzeuger	3	2
Hotel- und Gastgewerbeassistent	3	1327
Hüttenwerkschlosser	3	36
Hutmacher	2	4
Industriekaufmann	3	1049
Isoliermonteur	3	32
Kälteanlagentechniker	3,5	107
Kappenmacher	2	0
Karosser	3	1041
Kartograph	3	11
Kartolithograf (auslaufend)	3	3
Kartonagewarenherzeuger	3	5
Kellner (auslaufend)	3	113
Keramiker	3	24
Keramiker	2	15
Kerammodelleur	3	0
Klaviermacher	3,5	13
Koch	3	3877
Kommunikationstechniker - Audio- und Videoelektronik (ab 9/1997)	3,5	0
Kommunikationstechniker - Bürokommunikation (ab 9/1997)	3,5	0
Kommunikationstechniker - Elektronische Datenverarbeitung und Telekommunikation (ab 9/1997)	3,5	0
Kommunikationstechniker - Nachrichtenelektronik (ab 9/1997)	3,5	0
Konditor (Zuckerbäcker)	3	1121
Korb- und Möbelflechter	2	0
Kosmetiker	2	94
Kraftfahrzeugelektriker	3	151
Kraftfahrzeugmechaniker	3,5	8117
Kühlmaschinenmechaniker (auslaufend)	3,5	57
Kürschner	3	11

Kunststeinerzeuger	3	4
Kunststoffverarbeiter	3	179
Kupferdrucker	3	0
Kupferschmied	3	13
Lackierer	3	368
Landmaschinenmechaniker	3,5	1004
Landschaftsgärtner (Garten- und Grünflächengestalter)	3	140
Lebzelter und Wachszieher	2	0
Ledergalanteriewarenerzeuger und Taschner	3	7
Leder- und Lederwarenfärber	2	0
Leichtflugzeugbauer	3	1
Luftfahrzeugmechaniker	3,5	10
Maler und Anstreicher	3	2831
Maschinenmechaniker	4	163
Maschinenschlosser	3,5	3206
Maschinsticker	2	1
Masseur	2	139
Maurer	3	4722
Mechaniker	3,5	531
Messerschmied	3	0
Meß- und Regelmechaniker (<i>auslaufend</i>)	3,5	14
Metalldrücker	3	10
Metallschleifer und Galvaniseur	3	38
Miedererzeuger	3	1
Modellschlosser	3	2
Modelltischler (Formentischler)	3	34
Modist	2	5
Molker und Käser (<i>auslaufend</i>)	3	4
Molkereifachmann	3	65
Musikalienhändler	3	4
Nachrichtenelektroniker	3,5	546
Notenstecher	3	0
Oberteilherrichter	2	64
Obst- und Gemüsekonservierer	2	1
Optiker	3,5	431
Orgelbauer	3,5	26
Orthopädiemechaniker	3,5	57
Orthopädieschuhmacher	3	56
Papiertechniker	3,5	68
Pflasterer	3	40
Pharmazeutisch-kaufmännischer Assistent	3	671
Physiklaborant	3,5	14
Platten- und Fliesenleger	3	666
Polsterer	3	48
Porzellanformer	3	0
Porzellanmaler	3	0
Posamentierer	3	7
Präparator	3	18

Prozeßleittechniker	3,5	34
Radio- und Fernsehmechaniker	3,5	412
Rauchfangkehrer	3	357
Rauwarenzurichter	2	0
Recycling- und Entsorgungstechniker	3	28
Reisebüroassistent	3	381
Reproduktionstechniker	3	22
Restaurantfachmann	3	2135
Rohrleitungsmonteur	3	9
Rotgerber	3	5
Säckler (Lederbekleidungserzeuger)	3	3
Säger (<i>auslaufend</i>)	3	34
Sanitär- und Klimatechniker - Gas- und Wasserinstallation (<i>ab 9/1997</i>)	3	0
Sanitär- und Klimatechniker - Heizungsinstallation (<i>ab 9/1997</i>)	3	0
Sanitär- und Klimatechniker - Lüftungsinstallation (<i>ab 9/1997</i>)	3	0
Sattler und Riemer	3	4
Schädlingsbekämpfer	3	0
Schalungsbauer	3	90
Schiffbauer	3	0
Schilderhersteller	3	125
Schlosser	3,5	2711
Schmied	3	186
Schriftgießer und Stereotypeur	3	0
Schuhmacher	3	71
Siebdrucker	3	48
Skierzeuger	3	8
Speditionskaufmann	3	616
Spengler	3	872
Stahlbauschlosser	3	404
Starkstrommonteur	3,5	368
Steinholzleger und Spezialstrichhersteller (<i>auslaufend</i>)	2	1
Steinmetz	3	250
Stempelerzeuger und Flexograf	2	0
Stereotypeur und Galvanoplastiker	3	0
Stickereizeichner	2	0
Stoffdrucker	3	10
Streich- und Saiteninstrumentenerzeuger	3	1
Strickwarenerzeuger	3	28
Stukkateur (<i>auslaufend</i>)	3	22
Stukkateur und Trockenausbauer	3	81
Tapezierer und Bettwarenerzeuger	3	509
Tapezierer und Dekorateur (<i>ab 9/1997</i>)	3	0
Technischer Zeichner	3,5	478
Terrazzomacher	3	0
Textilmechaniker	3	45

Wirtschaftsministerium: Berufsbildungsbericht 1997

79

Textilmusterzeichner	2	1
Textilreiniger	3	23
Textilveredler	3	54
Tiefdruckformenhersteller	3	1
Tierpfleger	3	27
Tischler	3	8101
Typografiker	3	41
Uhrmacher	3,5	29
Universalhärter	3	2
Universalschweißer	3	56
Vergolder und Staffierer	3	6
Verpackungsmittelmechaniker	3	87
Versicherungskaufmann	3	322
Verwaltungsassistent (<i>ab 11/1997</i>)	3	0
Vulkaniseur	2	19
Waagenhersteller	3	11
Wärme-, Kälte- und Schallisolierer (<i>auslaufend</i>)	3	24
Wäschenäher	2	17
Wäschewarenerzeuger	3	25
Waffen- und Munitionshändler	3	10
Waffenmechaniker	3	0
Wagner	3	2
Wasserleitungsinstallateur	3	189
Weber	3	7
Weiß- und Sämischergerber	3	3
Werkstoffprüfer	3	44
Werkzeugmacher	3,5	1029
Werkzeugmaschineur	3	492
Werkzeugmechaniker	4	71
Wirkwarenerzeuger	3	0
Zahntechniker	4	677
Zentralheizungsbauer	3	149
Zimmerer	3	2092
Zinngießer	2	0
Ziseleur	3	0

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik 1996, Band 2, Wien 1997

Anhang 2: Lehrlinge in Doppellehren 1996

LEHRBERUFE	Lehrlinge
Bäcker/Einzelhandelskaufmann	4
Bäcker/Konditor	317
Bandagist/Orthopädiemechaniker	23
Bauschlosser/Schmied	2
Bautechnischer Zeichner/Bürokaufmann	3
Bautechnischer Zeichner/Industriekaufmann	1
Bautechnischer Zeichner/Maurer	15
Bautechnischer Zeichner/Steinmetz	1
Bautechnischer Zeichner/Technischer Zeichner	2
Bautechnischer Zeichner/Zimmerer	4
Betriebselektriker/Betriebsschlosser	52
Betriebselektriker/Bürokaufmann	3
Betriebselektriker/Elektromechaniker für Schwachstrom	2
Betriebselektriker/Maschinenschlosser	179
Betriebselektriker/Mechaniker	1
Betriebselektriker/Meß- und Regelmechaniker (<i>auslaufend</i>)	69
Betriebselektriker/Metallschleifer und Galvaniseur	1
Betriebselektriker/Prozeßleittechniker	163
Betriebselektriker/Schlosser	5
Betriebselektriker/Technischer Zeichner	3
Betriebselektriker/Werkzeugmacher	3
Betriebselektriker/Zentralheizungsbauer	4
Betriebsschlosser/Dreher	21
Betriebsschlosser/Technischer Zeichner	6
Betriebsschlosser/Verpackungsmittelmechaniker	8
Betriebsschlosser/Wasserleitungsinstallateur	4
Betriebsschlosser/Werkzeugmacher	5
Betriebsschlosser/Werkzeugmaschineur	3
Blechblasinstrumentenerzeuger/Musikalienhändler	1
Blechscharwerker/Technischer Zeichner	1
Blumenbinder und -händler (Florist)/Einzelhandelskaufmann	1
Blumenbinder und -händler (Florist)/Friedhofs- und Ziergärtner	5
Buchhändler/Einzelhandelskaufmann	1
Büchsenmacher/Waffen- und Munitionshändler	1
Bürokaufmann/Bautechnischer Zeichner	8
Bürokaufmann/Dachdecker	1
Bürokaufmann/Einzelhandelskaufmann	58
Bürokaufmann/Elektroinstallateur	2
Bürokaufmann/Gas- und Wasserleitungsinstallateur	2
Bürokaufmann/Glaser	2
Bürokaufmann/Großhandelskaufmann	3
Bürokaufmann/Hafner	3
Bürokaufmann/Kraftfahrzeugmechaniker	2
Bürokaufmann/Maler und Anstreicher	2

Bürokaufmann/Metallschleifer und Galvaniseur	1
Bürokaufmann/Orthopädieschuhmacher	2
Bürokaufmann/Rauchfangkehrer	1
Bürokaufmann/Reisebüroassistent	3
Bürokaufmann/Restaurantfachmann	1
Bürokaufmann/Schilderhersteller	1
Bürokaufmann/Schlosser	3
Bürokaufmann/Speditionskaufmann	3
Bürokaufmann/Tapezierer und Bettwarenerzeuger	1
Bürokaufmann/Technischer Zeichner	16
Bürokaufmann/Tischler	22
Bürokaufmann/Wasserleitungsinstallateur	2
Bürokaufmann/Werkzeugmaschineur	1
Bürokaufmann/Zentralheizungsbauer	1
Büromaschinenmechaniker/Einzelhandelskaufmann	2
Chemielaborant/Chemiewerker	8
Chemielaborant/Großhandelskaufmann	1
Dachdecker/Spengler	747
Dachdecker/Zimmerer	7
Damenkleidermacher/Einzelhandelskaufmann	7
Damenkleidermacher/Wäschewarenerzeuger	2
Drechsler/Tischler	2
Dreher/Formenbauer	2
Dreher/Maschinenschlosser	13
Dreher/Stahlbauschlosser	2
Dreher/Werkzeugmacher	52
Drogist/Fotokaufmann	1
Drucker/Druckvorstufentechniker	3
Einzelhandelskaufmann/Belagsverleger (<i>auslaufend</i>)	3
Einzelhandelskaufmann/Bodenleger	1
Einzelhandelskaufmann/Elektroinstallateur	5
Einzelhandelskaufmann/Fleischer	1
Einzelhandelskaufmann/Fotograf	6
Einzelhandelskaufmann/Fußpfleger	1
Einzelhandelskaufmann/Gas- und Wasserleitungsinstallateur	2
Einzelhandelskaufmann/Glaser	7
Einzelhandelskaufmann/Glasgraveur	1
Einzelhandelskaufmann/Glasmaler	2
Einzelhandelskaufmann/Großhandelskaufmann	9
Einzelhandelskaufmann/Herrenkleidermacher	2
Einzelhandelskaufmann/Kraftfahrzeugelektriker	1
Einzelhandelskaufmann/Kraftfahrzeugmechaniker	5
Einzelhandelskaufmann/Konditor (Zuckerbäcker)	6
Einzelhandelskaufmann/Kosmetiker	4
Einzelhandelskaufmann/Landmaschinenmechaniker	5
Einzelhandelskaufmann/Ledergalanteriewarenerzeuger und Taschner	1
Einzelhandelskaufmann/Maler und Anstreicher	4
Einzelhandelskaufmann/Modist	4

Einzelhandelskaufmann/Orthopädieschuhmacher	15
Einzelhandelskaufmann/Polsterer	1
Einzelhandelskaufmann/Präparator	1
Einzelhandelskaufmann/Radio- und Fernsehmechaniker	13
Einzelhandelskaufmann/Restaurantfachmann	2
Einzelhandelskaufmann/Säckler (Lederbekleidungserzeuger)	1
Einzelhandelskaufmann/Schuhmacher	1
Einzelhandelskaufmann/Tapezierer und Bettwarenerzeuger	8
Einzelhandelskaufmann/Tischler	2
Einzelhandelskaufmann/Uhrmacher	4
Einzelhandelskaufmann/Wäschewarenerzeuger	1
Elektroinstallateur/Elektromechaniker und -maschinenbauer	4
Elektroinstallateur/Gas- und Wasserleitungsinstallateur	7
Elektroinstallateur/Kälteanlagentechniker	1
Elektroinstallateur/Kühlmaschinenmechaniker (<i>auslaufend</i>)	1
Elektroinstallateur/Meß- und Regelmechaniker (<i>auslaufend</i>)	3
Elektroinstallateur/Radio- und Fernsehmechaniker	11
Elektroinstallateur/Technischer Zeichner	8
Elektroinstallateur/Wasserleitungsinstallateur	5
Elektroinstallateur/Zentralheizungsbauer	5
Elektromechaniker und -maschinenbauer/Kälteanlagentechniker	4
Elektromechaniker und -maschinenbauer/Maschinenschlosser	1
Elektromechaniker und -maschinenbauer/Mechaniker	1
Elektromechaniker und -maschinenbauer/Technischer Zeichner	2
Elektromechaniker für Starkstrom/Kälteanlagentechniker	2
Fahrzeugfertiger/Werkzeugmacher	1
Feinmechaniker/Technischer Zeichner	7
Flachdrucker/Druckformtechniker	1
Flachdrucker/Druckvorstufentechniker	1
Flachdrucker/Typografiker	1
Flachdrucker/Verpackungsmittelmechaniker	1
Fleischer/Koch	1
Formenbauer/Maschinenschlosser	3
Formenbauer/Technischer Zeichner	1
Formenbauer/Werkzeugmacher	2
Formenbauer/Werkzeugmaschineur	1
Fotograf/Fotokaufmann	14
Friseur und Perückenmacher (<i>auslaufend</i>)/Fußpfleger	21
Friseur und Perückenmacher (<i>auslaufend</i>)/Schönheitspfleger (<i>auslaufend</i>)	13
Fußpfleger/Kosmetiker	2
Fußpfleger/Masseur	27
Fußpfleger/Schönheitspfleger (<i>auslaufend</i>)	307
Gasinstallateur/Wasserleitungsinstallateur	1
Gas- und Wasserleitungsinstallateur/Kupferschmied	3
Gas- und Wasserleitungsinstallateur/Rauchfangkehrer	1
Gas- und Wasserleitungsinstallateur/Schlosser	7
Gas- und Wasserleitungsinstallateur/Spengler	92
Gas- und Wasserleitungsinstallateur/Technischer Zeichner	7

Gas- und Wasserleitungsinstallateur/Zentralheizungsbauer	4026
Glaser/Belagsverleger (<i>auslaufend</i>)	1
Glaser/Glasmaler	4
Glaser/Maler und Anstreicher	1
Glaser/Spengler	68
Glaser/Technischer Zeichner	1
Glaser/Tischler	8
Gold- und Silberschmied und Juwelier/Uhrmacher	1
Großhandelskaufmann/Industriekaufmann	1
Großhandelskaufmann/Landschaftsgärtner (Garten- u. Grünflächengestalter)	2
Großhandelskaufmann/Mechaniker	1
Hafner/Keramiker	5
Hotel- und Gastgewerbeassistent/Koch	11
Hotel- und Gastgewerbeassistent/Restaurantfachmann	45
Industriekaufmann/Holz- und Sägetechniker	2
Industriekaufmann/Schuhmacher	11
Industriekaufmann/Technischer Zeichner	5
Industriekaufmann/Tischler	3
Industriekaufmann/Vergolder und Staffierer	1
Karosser/Kraftfahrzeugmechaniker	245
Karosser/Lackierer	166
Kellner (<i>auslaufend</i>)/Koch	358
Koch/Konditor (Zuckerbäcker)	18
Koch/Restaurantfachmann	3344
Konditor (Zuckerbäcker)/Restaurantfachmann	2
Kraftfahrzeugelektriker/Kraftfahrzeugmechaniker	1005
Kraftfahrzeugmechaniker/Berufskraftfahrer	51
Kraftfahrzeugmechaniker/Lackierer	4
Kraftfahrzeugmechaniker/Landmaschinenmechaniker	1
Kraftfahrzeugmechaniker/Maschinenschlosser	2
Kraftfahrzeugmechaniker/Schmied	1
Kraftfahrzeugmechaniker/Stahlbauschlosser	2
Kühlmaschinenmechaniker (<i>auslaufend</i>)/Zentralheizungsbauer	1
Kunststoffverarbeiter/Maschinenschlosser	14
Kunststoffverarbeiter/Tischler	6
Kunststoffverarbeiter/Werkzeugmacher	25
Kupferschmied/Schlosser	7
Kupferschmied/Spengler	2
Kupferschmied/Wasserleitungsinstallateur	5
Lackierer/Maler und Anstreicher	15
Lackierer/Schilderhersteller	2
Maler und Anstreicher/Belagsverleger (<i>auslaufend</i>)	48
Maler und Anstreicher/Bodenleger	25
Maler und Anstreicher/Schilderhersteller	33
Maler und Anstreicher/Tapezierer und Bettwarenerzeuger	7
Maler und Anstreicher/Vergolder und Staffierer	6
Maschinenschlosser/Stahlbauschlosser	12
Maschinenschlosser/Stoffdrucker	2

Maschinenschlosser/Technischer Zeichner	35
Maschinenschlosser/Universalschweißer	3
Maschinenschlosser/Werkzeugmacher	21
Masseur/Kosmetiker	11
Maurer/Bautechnischer Zeichner	16
Maurer/Platten- und Fliesenleger	5
Maurer/Schalungsbauer	85
Maurer/Zimmerer	186
Mechaniker/Technischer Zeichner	9
Optiker/Hörgeräteakustiker	4
Orthopädienschuhmacher/Oberteilherrichter	1
Reproduktionstechniker/Typografiker	1
Säger (<i>auslaufend</i>)/Berufskraftfahrer	1
Säger (<i>auslaufend</i>)/Tischler	1
Säger (<i>auslaufend</i>)/Zimmerer	1
Schlosser/Schmied	6
Schlosser/Spengler	1
Schlosser/Technischer Zeichner	7
Schlosser/Wasserleitungsinstallateur	8
Schlosser/Werkzeugmacher	5
Schlosser/Zentralheizungsbauer	1
Speditionskaufmann/Berufskraftfahrer	1
Spengler/Stahlbauschlosser	8
Spengler/Wasserleitungsinstallateur	61
Spengler/Zentralheizungsbauer	2
Stahlbauschlosser/Technischer Zeichner	12
Stahlbauschlosser/Werkzeugmaschineur	6
Stickereizeichner/Textilmusterzeichner	1
Stoffdrucker/Textilmusterzeichner	1
Tapezierer und Bettwarenerzeuger/Bodenleger	1
Tapezierer und Bettwarenerzeuger/Sattler und Riemer	4
Tischler/Belagsverleger (<i>auslaufend</i>)	1
Tischler/Technischer Zeichner	1
Tischler/Wagner	1
Tischler/Zimmerer	23
Wasserleitungsinstallateur/Technischer Zeichner	2
Wasserleitungsinstallateur/Zentralheizungsbauer	784
Werkzeugmacher/Technischer Zeichner	42
Werkzeugmaschineur/Technischer Zeichner	16
Zentralheizungsbauer/Kälteanlagentechniker	1
Zentralheizungsbauer/Technischer Zeichner	6
Zimmerer/Holz- und Sägetechniker	2
Zimmerer/Schalungsbauer	6

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik 1996, Band 2

INFORMATIONSTELLEN IM LEHRLINGSWESEN

Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten

A-1011 Wien, Stubenring 1

Homepage: <http://www.bmwa.gv.at>

Dr. Wolfgang Lentsch

Telefon +43(aus Österreich: 0).1.71100.5831

Telefax +43(aus Österreich: 0).1.7142718

e-mail Internet: wolfgang.lentsch@bmwa.gv.at

e-mail X.400: G=WOLFGANG;S=LENTSCH;O=BMWA;

P=BMWA;A=GV;C=AT

Mag. Michael Renner

Telefon +43(aus Österreich: 0).1.71100.5813

Telefax +43(aus Österreich: 0).1.7142718

e-mail Internet: michael.renner@bmwa.gv.at

e-mail X.400: G=MICHAEL;S=RENNER;O=BMWA;

P=BMWA;A=GV;C=AT

Sekretariat: Maria Kleindl

Telefon +43(aus Österreich: 0).1.71100.2213

Telefax +43(aus Österreich: 0).1.7142718

e-mail Internet: post@iia3.bmwa.bmwa.gv.at

e-mail X.400: S=POST;OU=IIA3;O=BMWA;

P=BMWA;A=GV;C=AT

Andrea Spiesz

Telefon +43(aus Österreich: 0).1.71100.5613

Telefax +43(aus Österreich: 0).1.7142718

e-mail Internet: andrea.spiesz@bmwa.gv.at

e-mail X.400: G=ANDREA;S=SPIESZ;O=BMWA;

P=BMWA;A=GV;C=AT

Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammern

Burgenland

A-7001 Eisenstadt, Ing. Julius-Raab-Str. 1

Dr. Sigrid Prattinger

Telefon (02682).695.160

Telefax (02682).695.155

Steiermark

A-8021 Graz, Körblergasse 111-113

Dr. Karl-Heinz Kallab

Telefon (0316).601.556

Telefax (0316).601.716

e-mail: stlst@wkstmk.wk.or.at

Kärnten

A-9020 Klagenfurt, Bahnhofstraße 40-41

Dr. Wolf Burian

Telefon (0463).5868.850

Telefax (0463).5868.854

e-mail: roblyek@wkkt.nk.or.at

Tirol

A-6020 Innsbruck, Meinhardstraße 14

Dr. Johannes Huber

Telefon (0512).5310.428

Telefax (0512).5310.328

e-mail: wktl10@tirol.wk.or.at

Niederösterreich

A-1014 Wien, Herrengasse 10

Dr. Hans-Peter Kmonicek

Telefon (01).53466.314

Telefax (01).53466.570

e-mail: ba@noe.wk.or.at

Vorarlberg

A-6800 Feldkirch, Wichnergasse 9

Dr. Stefan Veigl

Telefon (05522).305.260

Telefax (05522).305.18

e-mail: veigl.stefan@wkv.at

Oberösterreich

A-4020 Linz, Wienerstraße 150

Dr. Herwig Siegl

Telefon (0732).7800.301

Telefax (0732).7800.526

e-mail: kuse@ooe.wifi.at

Wien

A-1030 Wien, Rudolf-Sallinger-Platz 1

Dr. Heinz Paul

Telefon (01).71168.413

Telefax (01).71168.426

e-mail: hpaul@wk.wien.wk.or.at

Salzburg

A-5027 Salzburg, Julius-Raab-Platz 1

Dr. Peter Kranzlmayr

Telefon (0662).8888.318

Telefax (0662).8888.562

e-mail: pkranzlmayr@sbg.wk.or.at

IFA - Verein zur Förderung des internationalen Austausches von Lehrlingen, jungen Fachkräften und Ausbildern der Wirtschaft

A-1050 Wien, Rainergasse 38

Telefon (01).5451671

Telefax (01).5451671.22

e-mail: info@ibw.telecom.at

